



Hochschulforum
Digitalisierung

NR. 56 / FEBRUAR 2021

Studie zu Veränderungsprozessen in Unterstützungs- strukturen für Lehre an deutschen Hochschulen in der Corona-Krise

Lutz Goertz / Julia Hense

NR. 56 / FEBRUAR 2021

Studie zu Veränderungsprozessen in Unterstützungs- strukturen für Lehre an deutschen Hochschulen in der Corona-Krise

Autor*innen

Lutz Goertz, mmb Institut / Julia Hense, mmb Institut

Projektmitarbeit

Hendrik Metz, mmb Institut / Michael Georgi, mmb Institut

Inhalt

Inhalt	3
1 Wie gehen Hochschulen mit der Corona-Pandemie um?	6
2 Vorgehen und Methodik	10
2.1 Operationalisierung der Forschungsfragen	10
2.2 Explorative Experten-Workshops	13
2.3 Quantitative Online-Befragung	13
3 Ergebnisse	16
3.1 Beschreibung der Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung	16
3.2 Maßnahmen der Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung	20
3.3 Qualifizierung von Personal	24
3.4 Vernetzung und Kooperation	27
3.5 Finanzierung und Strategie	29
3.6 Hindernisse bei der Umsetzung der Maßnahmen	34
3.7 Ausblick auf die künftige Gestaltung der Lehre	35
4 Resümee und Handlungsempfehlungen	39
Literaturverzeichnis	41
Anhang – Fragebogen	42
Impressum	50

Das Hochschulforum Digitalisierung

Das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) orchestriert den Diskurs zur Hochschulbildung im digitalen Zeitalter. Als zentraler Impulsgeber informiert, berät und vernetzt es Akteure aus Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Das HFD wurde 2014 gegründet. Es ist eine gemeinsame Initiative des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft mit dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen zum HFD finden Sie unter:

<https://hochschulforumdigitalisierung.de>.



01

1 Wie gehen Hochschulen mit der Corona-Pandemie um?

Die Corona-Pandemie hat zu Beginn des Jahres 2020 das Bildungswesen nachhaltig in Aufruhr versetzt. Nie zuvor wurden Digitalisierungsmaßnahmen so schnell so wichtig. Die Notwendigkeit zur schnellen Anpassung hat im Hochschulsektor zu weitreichenden Umstrukturierungen geführt. Das Sommersemester 2020 war in nahezu allen Hochschulen Deutschlands ein virtuelles Semester. Für Lehrende und Studierende bedeutete dies, auf Präsenzveranstaltungen weitgehend zu verzichten und die akademische Lehre – d.h. Vorlesungen, Übungen, Praktika, Seminare, Prüfungen etc. – mehr oder minder komplett „digital“ zu organisieren.

Für 2,9 Millionen Studierende in Deutschland an 426 Hochschulen war dieses Semester damit ein „Fernstudium für alle“ (Wiarda 2020) – wobei die Umsetzung dieses „Fernstudiums“ sowie die damit einhergehenden Chancen und Herausforderungen zunehmend intensiv diskutiert wurden (vgl. die Sendung des DFL Hochschulquartett [2020]: „Welche Digitalisierungsstrategien haben die Hochschulen?“).

Doch was bedeutet dies für die vielfältigen hochschulischen Unterstützungsstrukturen mit Blick auf die Digitalisierung von Studium und Lehre? Gemeint sind Einrichtungen, die zumeist fakultäts- und instituts-übergreifende Services zur Unterstützung der akademischen Lehre anbieten und neben der Bereitstellung der technischen Infrastruktur auch die Beratung, Beschaffung, die Qualifizierung der Lehrenden und die strategische Begleitung der Hochschulleitungen übernehmen, also z.B. hochschuldidaktische Einrichtungen, Rechen- und Medienzentren oder auch Bibliotheken und Supportstellen/E-Learning Service- und Supportstellen für digitales Lehren und Lernen etc.?

Herausforderungen für hochschulinterne Einrichtungen zur Unterstützung des digitalen Lernens

Dem „Monitor Digitale Bildung“ zufolge verfügten im Jahr 2017 zwar bereits 84 Prozent aller Hochschulen über derartige Supportstrukturen zur Unterstützung des digitalen Lernens, doch diese wurden keineswegs immer als ausreichend wahrgenommen. Mehr als die Hälfte der damals befragten Hochschulleitungen sah „Luft nach oben“, wenn es um die Unterstützung der Digitalen Lehre an ihren Häusern ging (vgl. den Monitor Digitale Bildung: Die Hochschulen im digitalen Zeitalter, Schmid et al. 2017, S. 28f.). Eine aktuelle Studie des HIS Instituts für Hochschulentwicklung zum Thema „Digitalisierung der Hochschulen“ belegt darüber hinaus, dass die Digitalisierung grundsätzlich eine stärkere Verzahnung von Supportstrukturen an Hochschulen und eine verbesserte Kooperation möglich macht und sieht hier auch noch große Entwicklungspotentiale (vgl. Digitalisierung der Hochschulen, Gilch et al. 2019).

Die Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung in den verschiedenen Zuständigkeitsbereichen und auf den unterschiedlichen Ebenen sahen sich im Zuge der Corona-bedingten Einschränkungen kurzfristig mit großen Herausforderungen konfrontiert. Denn sie

1 Wie gehen Hochschulen mit der Corona-Pandemie um?

mussten nun einerseits unter äußerst restriktiven und schwierigen Bedingungen den eigenen Betrieb aufrechterhalten und andererseits gleichzeitig der rasch zunehmenden Nachfrage nach funktionierenden digitalen Lösungen und Support, nach Beratung und Qualifizierung gerecht werden. Bei der sich später abzeichnenden allmählichen Lockerung der strengen Kontaktregeln kommt ihnen schließlich auch die Aufgabe zu, diese Öffnungsprozesse – abhängig von der jeweiligen Infektionslage – organisatorisch und operativ zu unterstützen.

Die Pandemie als Beschleuniger für Digitalisierungsprozesse

Wie für Schulen oder Weiterbildungsinstitutionen stellte „Corona“ auch für viele Hochschulen hierzulande eine Art „Crash-Kurs“ in Sachen Digitalisierung dar – wobei die Landschaft hier heterogen ist. Einige Hochschulen waren bereits vor der Corona-Pandemie gut aufgestellt. Innerhalb weniger Wochen rückte der oft jahrelange Nebenschauplatz „Digitalisierung“ in den Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit und Aktivitäten vieler Hochschulen. Langfristig angelegte Entwicklungspläne und Strategien mussten nun quasi im Zeitraffer umgesetzt werden. Dies ist – nach erstem Eindruck – in vielen Bereichen überraschend gut gelungen.

Abhängig von den jeweiligen Fächern, Lehr- und Lernkulturen konnten Präsenzformate oftmals durch webbasierte Lehr- und Lernsettings ersetzt werden. Das Nachsehen hatten und haben freilich die eher praxisorientierten Studieninhalte und Fächer: Medizin ohne Patientenkontakt, Musik ohne gemeinsames Musizieren, Chemie ohne Laborpraktika usw. – all dies konnte (und kann) virtuell kaum kompensiert werden bzw. ist mit immensem Organisationsaufwand verbunden. Schwierig bis unmöglich ist auch die rein virtuelle Durchführung bestimmter Prüfungsformate. Verlässliche eAssessment-Lösungen oder Infrastrukturen für digitales Prüfen sind in der Breite der Hochschullandschaft keineswegs einsatzbereit vorhanden (vgl. Michel et al. 2015; Schmid et al. 2017).

Manche Universitäten und Hochschulen betreiben schon seit vielen Jahren leistungsfähige Lernmanagementsysteme und digitale Kollaborationsumgebungen, einige haben funktionierende Lösungen für Lehrveranstaltungsaufzeichnungen im Einsatz, und manche konnten in der Vergangenheit digitale Prüfungssysteme einführen und erproben. Nicht zuletzt sind für eine umfassend digitale Lehre aber auch rechtlich-organisatorische Rahmenbedingungen erforderlich, dazu gehören neue Anerkennungsregelungen für virtuell erbrachte Leistungen ebenso wie tragfähige datenschutzrechtliche Verfahren – woran es ebenfalls vielfach fehlt.

Welche Ansätze und Strategien werden in den Hochschulen eingesetzt?

Gerade für Institute und Fachbereiche, die noch nicht so gut digital aufgestellt waren, wurden Serviceangebote der Unterstützungseinrichtungen nun besonders essenziell. Doch bis dato weiß man nur wenig über die gewählten Ansätze und Strategien, über die Wirksamkeit der gewählten Maßnahmen und deren Verstetigung. Bisher existiert nur eine Studie der Zentren für Informations- und Kommunikationsverarbeitung (ZKI), die die Aktivitäten von Rechen- und Medienzentren während der Corona-Krise beleuchtet (Dreyer 2020), also nur für einen Teil der Support-Einrichtungen.

Um die Rolle und die Leistungen aller Arten von Hochschulservice-Einrichtungen für die Lehre in dieser Sondersituation nun näher zu beleuchten, hat das Hochschulforum Digitalisierung eine

1 Wie gehen Hochschulen mit der Corona-Pandemie um?

Studie zu diesem Thema durchgeführt. Im Mittelpunkt der Studie stand die Frage, welche Maßnahmen, Prozesse und Rahmenbedingungen die Hochschulen mit Hilfe ihrer Service- und Unterstützungseinrichtungen der Digitalisierung in die Wege geleitet haben, um die Lehre während der Corona-Pandemie in angemessener Form zu digitalisieren und zu unterstützen. Ebenfalls von Interesse war die Frage, wie diese Maßnahmen sich auf die Lehre ausgewirkt haben und welche Maßnahmen als hilfreich identifiziert wurden.

Der inhaltliche Fokus deckte dabei sowohl die Frage nach dem Stellenwert der digitalen Lehre für die unterschiedlichen Statusgruppen (für Lehrende, Studierende, Mitarbeiter*innen in Unterstützungsstrukturen, HS-Leitung) ab, als auch die Frage nach administrativen und infrastrukturellen Veränderungen (z.B. angepasste Prüfungsordnungen, Homeoffice Regelungen, Anschaffung von technischen Systemen, Online-Fortbildungen). Auch die Frage nach der Einführung und Erprobung von Beratungs- und Qualifikationsangeboten war von Interesse, ebenso wie die Frage nach neuen und verstärkten Kooperationen mit Abteilungen oder Personengruppen, die es in dieser Form zuvor nicht gegeben hatte.

Ganz grundsätzlich ging es in der Erhebung darum, zu verstehen, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf die Digitalisierung der Hochschullehre mit sich gebracht hat, welche Veränderungen für wie nachhaltig eingeschätzt werden und wie sich dadurch Angebote und deren Nutzung mit Bezug zur digitalen Lehre an Hochschulen verändert haben. Berücksichtigt wurden dabei auch bereits bestehende Angebote und hochschulische Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierungsbestrebungen, die unabhängig von der Corona-Pandemie bereits früher von den Hochschulen eingerichtet wurden, um die digitale Lehre zu unterstützen und auf die sie nun zurückgreifen konnten, um die neue Situation bewältigen zu können.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Studie vorgestellt und diskutiert. Die Vorgehensweise, die Fragestellungen die Ergebnisse zu den einzelnen Themenfeldern werden näher beleuchtet und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Zusätzlich liefert die Studie in einem separaten Dokument Good-Practice-Beispiele aus der aktuellen Praxis der Hochschulen, um die unterschiedlichen Vorgehensweisen und Ansätze in ihrer praktischen Umsetzung zu beleuchten und anderen Hochschulen Ideen vorzustellen, die sich als tragfähig erwiesen haben. Nicht zuletzt gibt die Studie eine Reihe von praktischen Handlungsempfehlungen für Hochschulen mit, die sich aus den Ergebnissen und deren Analyse und Reflektion ergeben.

02



2 Vorgehen und Methodik

Um zu den Antworten auf die o.g. Forschungsfragen zu kommen, wurde ein dreistufiges Erhebungsverfahren gewählt.

1. Operationalisierung der Forschungsfragen
2. Durchführung explorativer Experten-Workshops
3. Durchführung einer Online-Befragung.

Diese Schritte werden im Folgenden beschrieben.

2.1 Operationalisierung der Forschungsfragen

Ziel der Studie ist die Beantwortung der folgenden Fragestellung:

„Welche Maßnahmen, Prozesse und Rahmenbedingungen haben die Service-Einrichtungen von Hochschulen in die Wege geleitet, um während der Corona-Krise die Lehre angemessen zu unterstützen? Wie haben sich diese auf die Lehre ausgewirkt?“

Um diese Frage beantworten zu können, wurden die leitenden Fragestellungen zur Operationalisierung zunächst in verschiedene Fragedimensionen heruntergebrochen. Insgesamt wurden sieben Fragedimensionen gebildet, die jeweils mehrere Unterfragestellungen enthielten:

Fragedimension „[Digitale] Maßnahmen für die Lehre“

In dieser Fragedimension stand die Erhebung sämtlicher Maßnahmen zur Unterstützung der (digitalen) Lehre im Vordergrund. Dabei wurden sowohl technische und ausstattungsbezogene Aspekte berücksichtigt wie auch Angebote zur Qualifizierung und Beratung oder auch generell Angebote mit mediendidaktischem Bezug.

Fragedimension „Vergleich des Status-Quo vor und während der Corona-Krise“

In dieser Fragedimension ging es darum, die Einschätzung zum Stellenwert der digitalen Lehre vor und während der Corona-Krise zu erfragen, sowie die Auswirkungen früherer Maßnahmen zur Digitalisierung einzuschätzen.

Fragedimension „Effekte dieser Maßnahmen“

Diese Fragedimension zielte auf die Erhebung der wahrgenommenen Veränderungen und Wirkungen der eingesetzten Maßnahmen ab. Berücksichtigt wurden Themen Personal und

2 Vorgehen und Methodik

Qualifizierung betreffend, ebenso wie Kommunikation und Kooperation sowie erlebte Auswirkungen auf strategischer Ebene.

Fragedimension „Beurteilung der Maßnahmen“

In dieser Fragedimension wurde die Akzeptanz der Maßnahmen durch Lehrende und Studierende erfragt, ebenso wie die Bewertung der Maßnahmen durch beide Gruppen.

Fragedimension „Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Maßnahmen“

In dieser Fragedimension wurden Angaben zum Handlungsrahmen der Hochschule erhoben, u.a. durch Strategien, Erlasse und Richtlinien des jeweiligen Bundeslandes.

Fragedimension „Nachhaltigkeit der Maßnahmen“

In dieser Fragedimension wurde die erwartete oder bereits sich abzeichnende Nachhaltigkeit der Maßnahmen abgefragt. Hier sind auch finanzielle Aspekte zu berücksichtigen.

Fragedimension „Statistik“

In dieser Fragedimension wurden zu guter Letzt statistische Daten erhoben wie Art und Größe der Hochschule, regionale Lage, Anzahl der Studierenden etc.

Abbildung 1 zeigt die Fragedimensionen mit den ihnen zugeordneten Fragestellungen noch einmal im Detail. Diese Fragedimensionen wurden für die Datenerhebung in konkrete Leitfaden- bzw. Fragebogenfragen umformuliert. Für die weitere Erhebung wurden qualitative und quantitative Erhebungsmethoden miteinander kombiniert. Die Methoden werden nachfolgend im Einzelnen beschrieben.

2 Vorgehen und Methodik

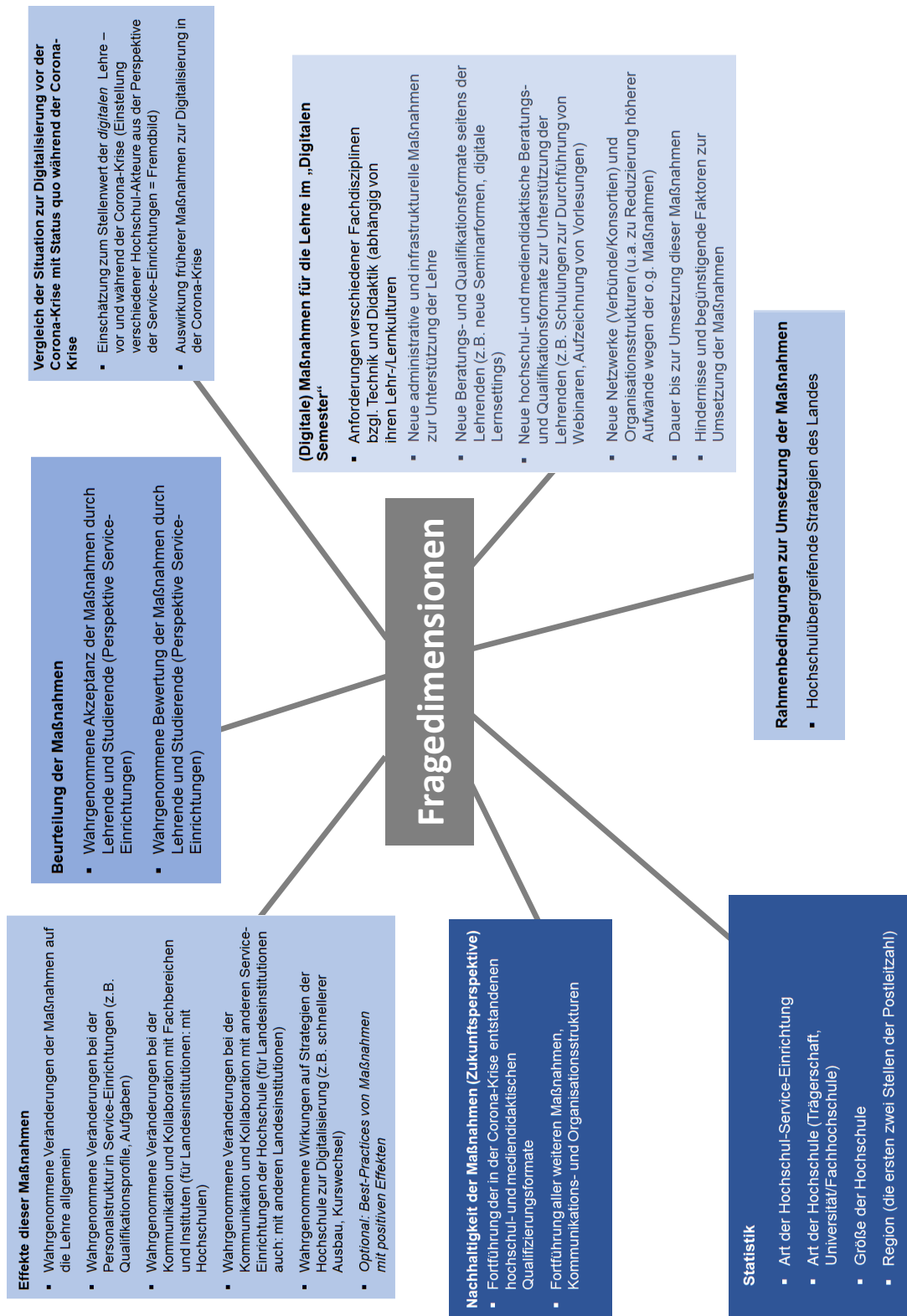


Abbildung 1: Fragedimensionen mit ihnen zugeordneten Fragestellungen

2.2 Explorative Experten-Workshops

Um die verschiedenen Facetten der Fragestellungen zu erfassen und die Formulierungen des quantitativen Fragebogens möglichst an die Realität der Service-Einrichtungen in den Hochschulen anzupassen, wurden am 31. Juli 2020 zwei ExpertInnenworkshops als Gruppendiskussion (Fokusgruppen) durchgeführt. Beide Meetings fanden als Konferenz über „Zoom“ statt.

Die zwei ca. 90-minütigen Expertenworkshops behandelten folgende Themen:

- Workshop 1: Digitale Lehre und Didaktik: Strategische und organisatorische Beratung, Support, Service und Qualifizierung (8 Teilnehmende aus eher inhaltlich und didaktisch orientierten Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung)
- Workshop 2: Digitale Infrastruktur: Betrieb und Administration, Support und Weiterentwicklung technischer Infrastrukturen, Plattformen und Systemlösungen sowie operativer Support (7 Teilnehmende aus eher technisch orientierten Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung).

Die Workshops dienten dazu, die Wichtigkeit der einzelnen Fragedimensionen (s.o.) besser einschätzen zu können, um diesen im späteren Online-Fragebogen einen entsprechenden Stellenwert einzuräumen. Ferner wurde nach konkreten Maßnahmen und Ereignissen aus den Hochschulen gefragt und geprüft, inwieweit diese „Stories“ schon durch die Fragedimensionen abgedeckt werden, um diese ggfs. zu erweitern. Außerdem dienten die Workshops zur Ermittlung von „Good-Practice-Beispielen“, die später für eine separate Dokumentation aufbereitet werden.

Bemerkenswert ist hier die hohe Bereitschaft der angeschriebenen Expertinnen und Experten, am Workshop teilzunehmen. Offenbar hatten viele einen großen Bedarf, mit Gleichgesinnten aus ähnlichen Institutionen über ihre eigenen Lösungen zu sprechen. Außerdem erwies sich die Corona-bedingte Lösung einer virtuellen Zoom-Konferenz als Glücksfall, weil hierdurch der Reiseaufwand entfiel und man aus dem Home-Office oder dem eigenen Büro an der Veranstaltung teilnehmen konnte.

2.3 Quantitative Online-Befragung

Aus den Ergebnissen der Workshops wurde ein Online-Fragebogen (siehe Anhang) entwickelt, der sich ebenfalls an den Fragedimensionen orientiert. Dieser Fragebogen wurde im Online-Befragungssystem des mmb Instituts bereitgestellt.

Befragt wurden Verantwortliche von steuernden Service-Einrichtungen an Hochschulen. Damit die Befragung repräsentativen Charakter hat, wurde aus der Liste des „Hochschul-Kompass“ mit 391 Hochschulen eine Zufallsauswahl von 70 Hochschulen getroffen. Da in dieser Liste sehr viele kleine Hochschulen mit weniger als 5.000 Studierenden vertreten sind (insgesamt 243), wurden die Hochschulen nach Größenklassen „klein“ (weniger als 5.000 Studierende), „mittel“ (mehr als 5.000 und weniger als 15.000 Studierende) und „groß“ (mehr als 15.000 Studierende) eingeteilt. Aus diesen Untergruppen wurde dann eine Stichprobe von ca. 23 Hochschulen pro Gruppe gezogen.

2 Vorgehen und Methodik

Mittels einer Webrecherche auf den Seiten der Hochschulen wurden anschließend die Unterstützungseinrichtungen und deren AnsprechpartnerInnen ermittelt. Gesucht wurde nach folgenden Institutionen:

- Einrichtung bzw. Gremium zur Qualitäts-Sicherung und Entwicklung der Hochschullehre
- Hochschulbibliothek
- Medienzentrum
- Rechenzentrum / IT-Dienstleistungseinrichtung
- Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung von E-Learning bzw. Digitalem Lernen
- Zentrum für Hochschuldidaktik.

Um auch weitere, bisher nicht erfasste Institutionen zu erreichen, wurden die Befragten gebeten, den Link zur Befragung innerhalb der Hochschule weiterzugeben. Es bestand auch die Möglichkeit, dass sich mehrere Mitarbeitende der gleichen Institution an der Befragung beteiligten.

Gestartet wurde die Befragung am 27.08.2020, beendet wurde sie am 08.10.2020. Da die Befragung in die Semesterferien fiel und zusätzlich zahlreiche Mitarbeitende vom Home-Office aus arbeiteten, wurden die Adressaten mehrmals per Mail und per Telefon kontaktiert. Während der Feldzeit wurde kontrolliert, inwieweit sich Hochschulen bestimmter Größen, Hochschultypen und Trägerschaften beteiligen. Auch bei der regionalen Verteilung (Nord, Süd, Ost, West) wurde darauf geachtet, dass die vier Regionen im annähernd gleichen Verhältnis vertreten sind.

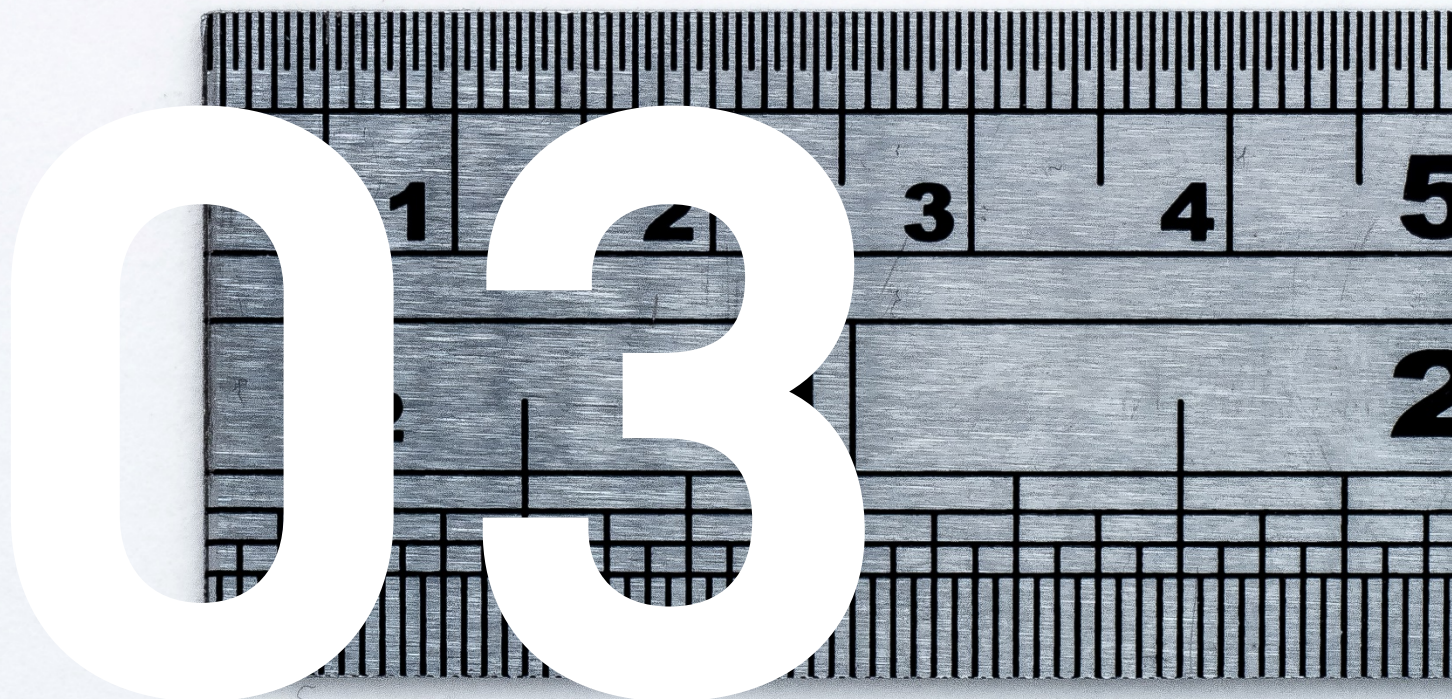
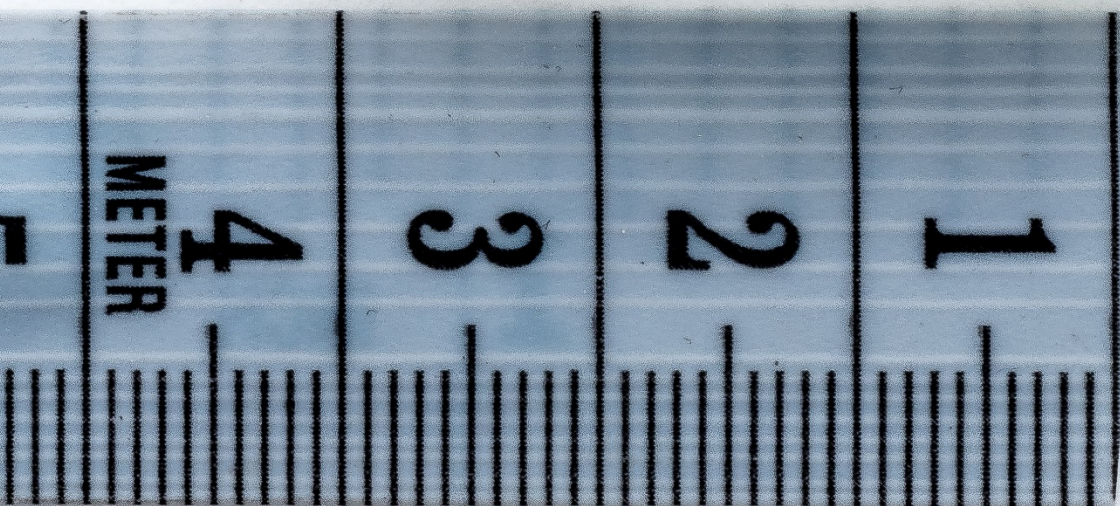
Am Ende lagen n=113 vollständige Fälle vor.

In diesem Sample sind die verschiedenen Hochschultypen und -träger gut repräsentiert: Rund 46 Prozent der Fragebögen stammen von Mitarbeitenden an Universitäten, 45 von Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Fünf Prozent der Interviews kamen von Kunst- und Musikhochschulen.

Acht Prozent der Online-Fragebögen kamen aus privaten, staatlich anerkannten Hochschulen, fünf Prozent aus kirchlichen Hochschulen.

In die Stichprobe wurden – wie oben beschrieben – jeweils zu einem Drittel kleine, mittlere und große Hochschulen aufgenommen. Im Sample sind die mittleren Hochschulen leicht überrepräsentiert – 43 Prozent der Interviews kommen aus Hochschulen mit mehr als 5.000 und weniger als 15.000 Studierenden. 22 Prozent entfallen auf die großen Hochschulen, 35 Prozent auf die „Kleinen“.

Ein Viertel (25%) der Interviews stammt aus Hochschulen in den neuen Bundesländern plus Berlin, 31 Prozent entfallen auf den Süden (Bayern und Baden-Württemberg), 34 Prozent auf den Westen (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz) und – etwas unterrepräsentiert – neun Prozent auf den Norden (hier: Niedersachsen und Hamburg).



3 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung werden in folgenden Themenblöcken behandelt:

- Beschreibung der Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung
- Maßnahmen der Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung
- Qualifizierung von Personal
- Vernetzung und Kooperation
- Finanzierung und Strategie
- Ausblick auf die künftige Gestaltung der Lehre.

Neben den Ergebnissen aus der Online-Befragung fließen hier auch ergänzend Informationen aus den beiden ExpertInnen-Workshops ein. Als Perspektive für mögliche Lösungswege werden in einem separaten Dokument unter https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/Anlage_AP_56_Good-Practices_Support-Studie.pdf zusätzlich Good-Practice-Beispiele aus verschiedenen Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung beschrieben.

3.1 Beschreibung der Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung

Die vorliegende Studie bietet nicht nur Ergebnisse zum Umgang der Unterstützungseinrichtungen mit den Problemen in der Corona-Krise, sie liefert auch grundsätzliche Informationen zur Struktur und den Aufgaben der einzelnen Institutionen.

Die meisten Befragten der Online-Befragung arbeiten in einer Hochschulbibliothek (30 %), knapp 20 Prozent in einer IT-Dienstleistungseinrichtung bzw. einem Rechenzentrum (vgl. Abbildung 2). Zahlreich vertreten sind auch Mitarbeitende in Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung von E-Learning und digitalem Lernen (21 %). Jeweils rund ein Zehntel der Befragten sind in Zentren für Hochschuldidaktik bzw. in Einrichtungen zur Qualität und Entwicklung der Hochschullehre tätig. Zu den „Sonstigen“ („Andere Bezeichnung“) gehören u.a. Einrichtungen zur Vermittlung des wissenschaftlichen Arbeitens bzw. zur Koordination von Abstimmungsprozessen in der Hochschule.

Mitarbeitende von Bibliotheken besonders stark vertreten

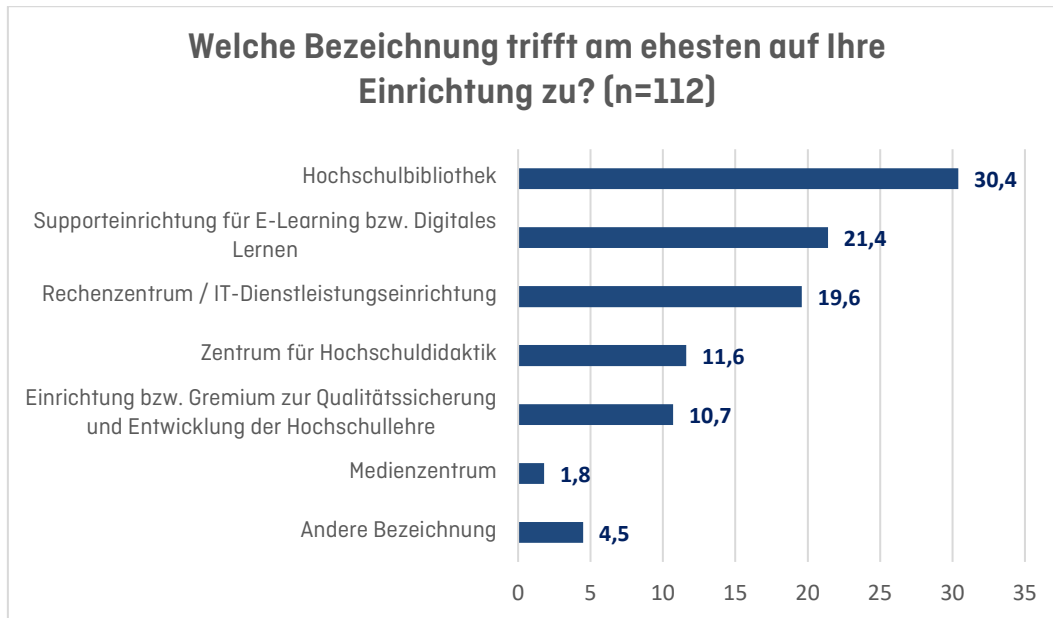


Abbildung 2: Welche Bezeichnung trifft am ehesten auf Ihre Einrichtung zu? | n= 112 | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH 2020

Man könnte annehmen, dass sich mit der Bezeichnung „Bibliothek“ oder „Rechenzentrum“ auch ein bestimmter Aufgabenkanon verbindet. Doch die Frage nach den wahrgenommenen Aufgaben der Support-Einrichtungen zeigt, dass deren Zuordnung von Hochschule zu Hochschule variiert (vgl. Abbildung 3). Betrachtet man alle befragten Institutionen über die Hochschulgrenzen hinweg, so wird beispielsweise die Aufgabe „Geräte zur Medienproduktion zur Verfügung stellen“ nicht nur von Medienzentren, sondern auch von Rechenzentren und Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung von Digitalem Lernen wahrgenommen. „Unterstützung beim Einsatz von Digitalen Lernwerkzeugen“ leisten nicht nur Didaktik-Einrichtungen, sondern auch rund drei Viertel der Rechenzentren.

Ergebnisse

Support-Institutionen übernehmen auch Aufgaben, die nicht zum Kerngeschäft gehören

Aufgabe	Einrichtung bzw. Gremium zur Qualitätssicherung und Entwicklung der Hochschullehre	Hochschulbibliothek	Medienzentrum	Rechenzentrum/IT-Dienstleistungseinrichtung	Supporteinrichtung für E-Learning bzw. Digitales Lernen	Zentrum für Hochschuldidaktik
Wissenschaftliche Inhalte zur Verfügung stellen	16,7 %	100,0 %	0,0 %	9,1 %	4,2 %	15,4 %
Soft- und Hardware zur Verfügung stellen	0,0 %	29,4 %	100,0 %	100,0 %	33,3 %	7,7 %
Geräte zur Medienproduktion zur Verfügung stellen	8,3 %	8,8 %	50,0 %	54,5 %	54,2 %	23,1 %
Unterstützung beim Einsatz von Digitalen Lernwerkzeugen	41,7 %	26,5 %	50,0 %	72,7 %	100,0 %	84,6 %
Unterstützung/ Beratung beim Einsatz von IT	8,3 %	14,7 %	50,0 %	100,0 %	33,3 %	53,8 %
Unterstützung bei der Durchfüh-	25,0 %	5,9 %	50,0 %	59,1 %	66,7 %	61,5 %

Ergebnisse

rung digitaler Prüfungen						
Beratung und Qualifizierung zu didaktischen Themen	41,7 %	8,8 %	50,0 %	9,1 %	83,3%	100,0 %
Qualitäts-Sicherung und Entwicklung der Hochschul-lehre	83,3 %	0,0 %	50,0 %	4,5 %	29,2 %	53,8 %
Fallzahl	12	34	2	22	24	13

Abbildung 3: Welche Bezeichnung trifft am ehesten auf Ihre Einrichtung zu? / Welche Aufgaben übernimmt Ihre Einrichtung im Rahmen der Hochschullehre? (Mehrfachnennungen möglich) | n=107 | Angaben in % | Quelle: mmb Institut GmbH

Dies lässt darauf schließen, dass jede Hochschule das System ihrer Unterstützungseinrichtungen anders organisiert hat – und dass auch Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung gleichen Typs nicht ohne Weiteres miteinander vergleichbar sind.

Support-Institutionen an Hochschulen sind eher kleine Organisationen

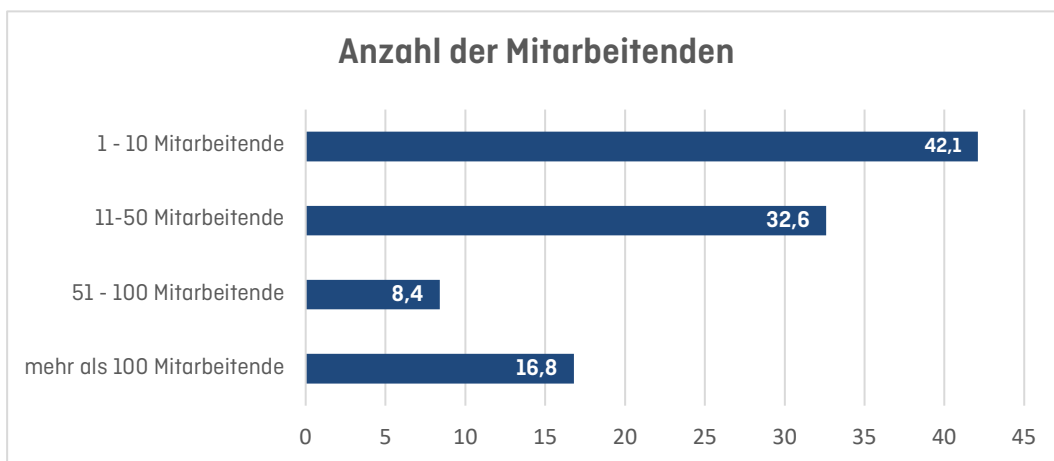


Abbildung 4: Wie viele Mitarbeitende hat Ihre Unterstützungseinrichtung? | n=95 | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH

Die meisten Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung sind mit einer Mitarbeitendenzahl von einem bis zehn Mitarbeitenden sehr überschaubar (vgl. Abbildung 4). Überdurchschnittlich häufig handelt es sich dabei um Qualitätseinrichtungen und didaktische Zentren. In der Gruppe 51 bis 100 Mitarbeitenden sind die Rechenzentren überdurchschnittlich hoch vertreten. Ein besonders großer Arbeitgeber unter den Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung

Ergebnisse

der Digitalisierung sind die Hochschulbibliotheken, von denen einige mehr als 100 Mitarbeitende beschäftigen.

Bemerkenswert ist, dass die Beteiligung an der vorliegenden Studie oft zur „Chefsache“ erklärt wurde: Die meisten Online-Fragebögen wurden von Führungskräften der Einrichtungen ausgefüllt. In 37 Prozent der Fälle handelte es sich dabei um GeschäftsführerInnen, in weiteren 37 Prozent um AbteilungsleiterInnen. Deutlich seltener wurde der Fragebogen von Wissenschaftlichen Mitarbeitenden in der Lehre (8 %) ausgefüllt.

3.2 Maßnahmen der Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung

Im März 2020 zu Beginn der ersten großen Corona-Infektionswelle waren die Unterstützungseinrichtungen gefordert, sich Maßnahmen zu überlegen, die eine Hochschullehre im Lockdown ermöglichen. Lassen sich trotz aller struktureller Unterschiede der Institutionen Gemeinsamkeiten bei diesen Ad-hoc-Maßnahmen erkennen? Gibt es Lösungen, die besonders originell oder ungewöhnlich erscheinen?

Im Online-Fragebogen hatten die Befragten in einer offenen Frage die Möglichkeit, drei dieser Ad-hoc-Maßnahmen zu nennen. Diese Antworten wurden in fünf Kategorien mit insgesamt 25 Unterkategorien eingeordnet (siehe Abbildung 5):

Maßnahmen zum "Digitalen Semester": Enabling von Videokonferenzen ganz vorn

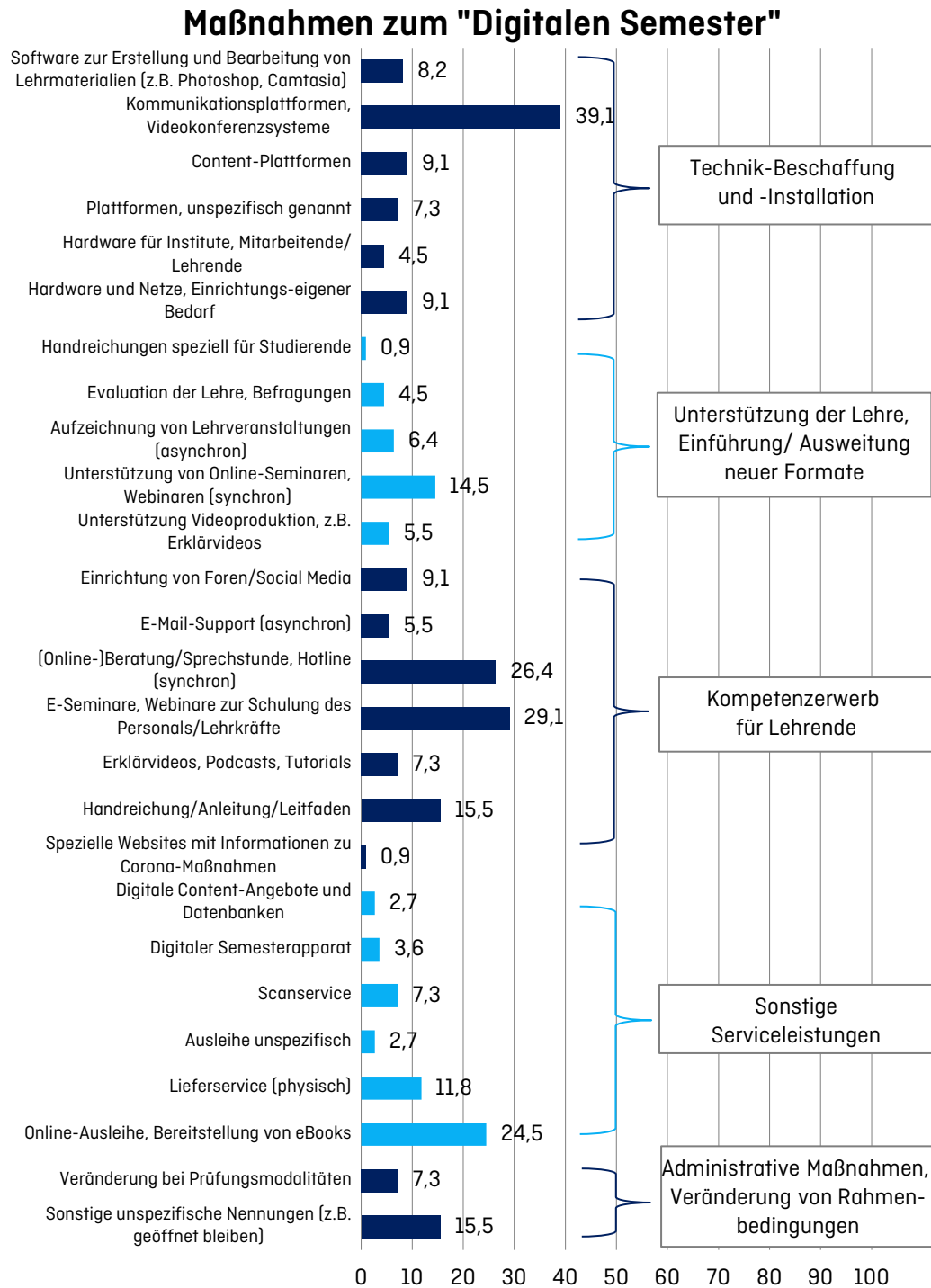


Abbildung 5: Welche Unterstützungsangebote hat Ihre Einrichtung als Reaktion auf die Corona-Pandemie realisiert, um die Lehre an Ihrer Hochschule zu unterstützen? Bitte nennen Sie stichwortartig die drei wichtigsten: | n=306 Antworten, 110 Fälle | Angaben in Prozent der Fälle |
Quelle: mmb Institut GmbH

Ergebnisse

Die Maßnahmen, die von vielen Befragten genannten wurden, sind die, über die im Lockdown auch häufig berichtet wurde: Am häufigsten erwähnt werden die Beschaffung und Einrichtung von Kommunikationsplattformen bzw. Videokonferenzsystemen (39%). Die „Zoomifizierung“ der Hochschulen bildete das kommunikative Rückgrat des virtuellen Semesters. Wobei es nicht nur um die Plattform „Zoom“ ging, sondern auch um vergleichbare Systeme wie „BigBlueButton“ oder „WebEx“ – je nach Anforderungen an Stabilität und Datenschutzkonformität der Angebote.

Rund 30 Prozent aller Befragten nannten Online-Seminare („Webinare“) zur Schulung des Personals bzw. der Lehrkräfte. Webinare erweisen sich hier als eine der wichtigsten Formen, um möglichst schnell einer großen Zahl von Lehrenden Kompetenzen im Einsatz digitaler Lehrmedien und weiteren Informationen zum Umgang mit der neuen Situation zu vermitteln.

An dritter Stelle folgt eine Maßnahme zur individuellen Betreuung von Lehrenden: 26 Prozent der Befragten erwähnen Online-Sprechstunden und Hotlines, also Maßnahmen für das „Troubleshooting“, wenn bei einzelnen Lehrenden plötzliche Hindernisse das Weiterarbeiten unmöglich machten.

Vor allem Bibliotheken mussten die Weitergabe von Content (Bücher, Zeitschriften) von Präsenzausleihe auf andere Distributionswege umstellen. Daher nennen knapp 25 Prozent der Befragten die „Online-Ausleihe“ bzw. die „Bereitstellung von eBooks“.

Die Abbildung 5 zeigt aber auch sehr deutlich die Vielfalt der Maßnahmen und den Einfallsreichtum der Einrichtungen: Mit Improvisationstalent wurden kurzfristig Scanservices eingerichtet, Erklärvideos produziert oder auch kurzerhand der Ablauf von Prüfungen verändert.

Die Gründe für diese Maßnahmen liegen auf der Hand: Dort wo keine Präsenz mehr möglich ist, müssen Ersatzlösungen her. Dies gilt vor allem für Präsenzlehreangebote für Studierende (93 %), für Lehrende (86 %), für mangelnde Präsenzkommunikation (86 %) sowie etwas seltener für Präsenz-Service-Dienstleistungen für Studierende (61 %).

Natürlich hängen viele der in Abbildung 6 genannten Gründe zusammen. Interessant ist aber, wenn man die Abwesenheit von Präsenz einmal ausblendet, welche Gründe ansonsten eine Rolle spielen. Mangelnde Medienkompetenz von Lehrenden wird von 39 Prozent der Befragten als „zentraler Beweggrund“ genannt. Je nach Einstellung „Halb voll“ bzw. „halb leer“ kann man zumindest attestieren, dass an vielen Hochschulen bei den Lehrenden eine gewisse Souveränität im Umgang mit digitalen Lehrmedien vorhanden ist. In einem Viertel der Fälle (24 %) spielte dieser Grund überhaupt keine Rolle.

Es sieht bei vielen Hochschulen auch nicht danach aus, dass sich plötzlich große Defizite bei der IT-Infrastruktur auftaten: Bei mehr als zwei Dritteln (69%) spielte eine geringe Verfügbarkeit von Geräten/Hardware keine Rolle, d.h. Geräte waren dort vorhanden. Ähnlich sieht es für die IT-Netzinfrastruktur aus: In 70 Prozent der Fälle war das Fehlen von Servern und W-LAN kein Grund für die Maßnahmen. Hierbei muss man allerdings berücksichtigen, dass manche Institutionen eine solche Infrastruktur auch gar nicht benötigten. So ist der Anteil von Unterstützungs-Einrichtungen, für die fehlende Netzinfrastruktur und Hardware kein Problem waren, bei Bibliotheken sehr hoch. Bei Rechen- und Medienzentren hingegen lag der Anteil von Einrichtungen, bei denen die mangelnde IT-Ausstattung eine zentrale Rolle spielte, deutlich höher.

Mangelnde Präsenz ist Haupttreiber für Ad-hoc-Maßnahmen

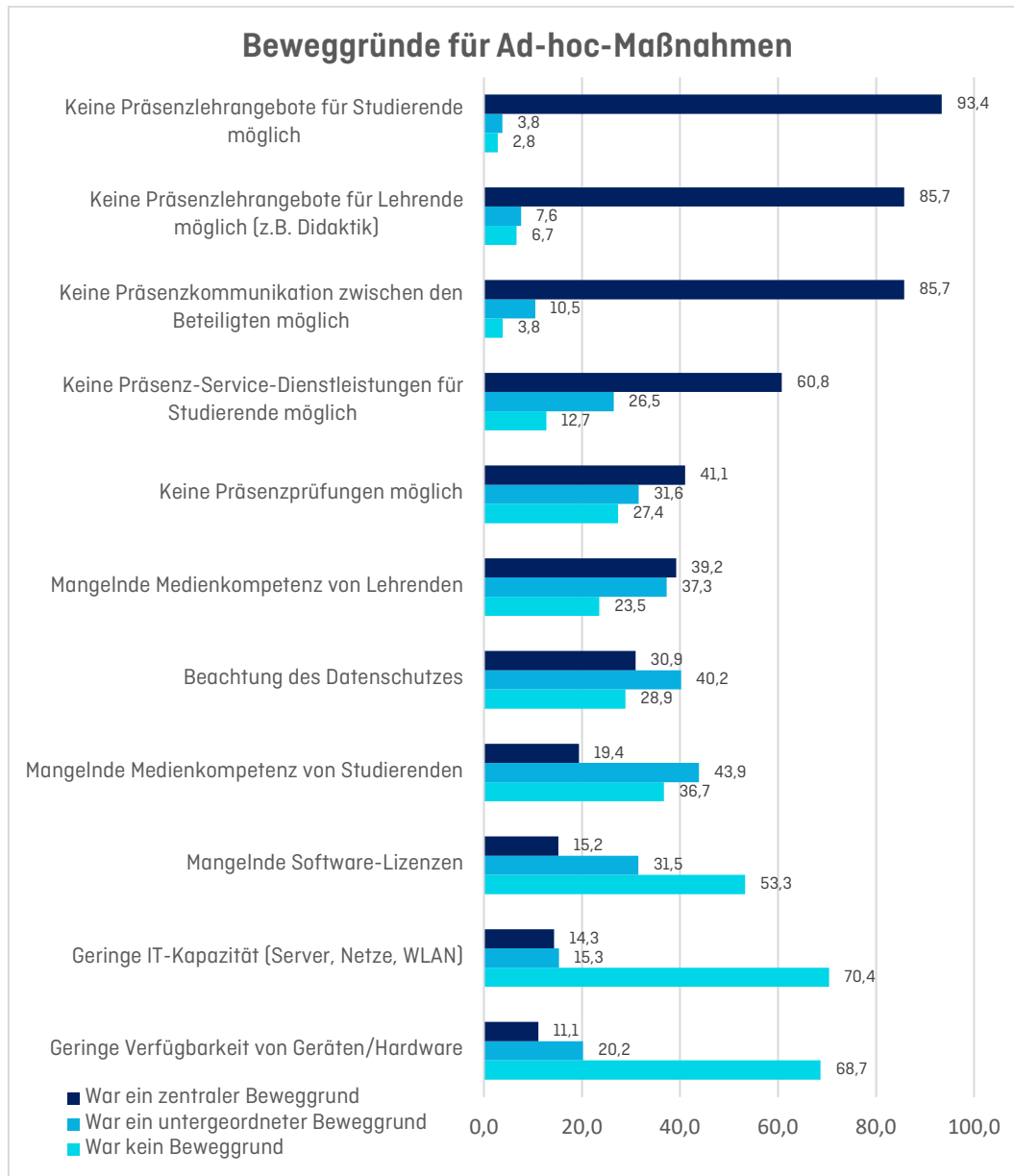


Abbildung 6: Was waren die Beweggründe, diese Ad-hoc-Maßnahmen anzubieten? | n=92-106 | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut

In mehr als 70 Prozent der Institutionen spielte der Datenschutz eine Rolle, wenn auch in 40 Prozent der Fälle eine untergeordnete. In den Workshops wurde wiederholt der Datenschutz als Diskussionspunkt bei der Anschaffung von Videokonferenzsystemen angesprochen, u.a. bei Zoom im Vergleich mit „BigBlueButton“, das auf Servern der Hochschule betrieben werden kann. Auch bei Online-Prüfungen wurden Datenschutzbedenken geäußert (siehe Abschnitt 3.3. zum Thema „Proctoring“). Angesprochen wurde auch eine allgemeine Unsicherheit der Lehrenden, ob ihre Umsetzung der digitalen Lehre datenschutzkonform ist, was zu Abwehrhaltungen gegenüber digitalen Neuerungen führte.

3.3 Qualifizierung von Personal

Um die Wirkung der neu eingeführten Maßnahmen zur Unterstützung der digitalen Lehre zu ermitteln, wurde in der Onlinebefragung zunächst allgemein nach Qualifizierungsangeboten für Lehrende gefragt. So wurde erhoben, ob das Thema Qualifizierung überhaupt zum Aufgabenbereich der Einrichtung gehört, in der die befragte Person tätig ist. 65 Prozent der Befragten bejahten diese Frage.

Diejenigen Befragten, die angaben, dass an ihrer Einrichtung Qualifizierungen für Lehrende angeboten werden, wurden zusätzlich danach gefragt, wie ihr Angebot zur Qualifizierung – auch schon vor der Corona-Pandemie – aussah. 75 Prozent der Befragten gaben an, dass sie Materialien zum Selbststudium zusammenstellen. Sogar 92 Prozent der Befragten bestätigten, dass in ihrer Institution Einzelworkshops für Lehrende veranstaltet werden. Demgegenüber gaben nur 41 Prozent der Befragten an, dass sie Zertifikatsprogramme für die Qualifizierungen der Lehrenden ins Leben gerufen haben. Das zeigt, dass Qualifizierungsmaßnahmen eher situationsbezogen bzw. als non-formale Lernangebote bereitgestellt werden und seltener als kontinuierliche Programme mit einem Abschlusszertifikat (siehe Abbildung 7).

Angebote zur Qualifizierung von Lehrenden sind eher punktuell

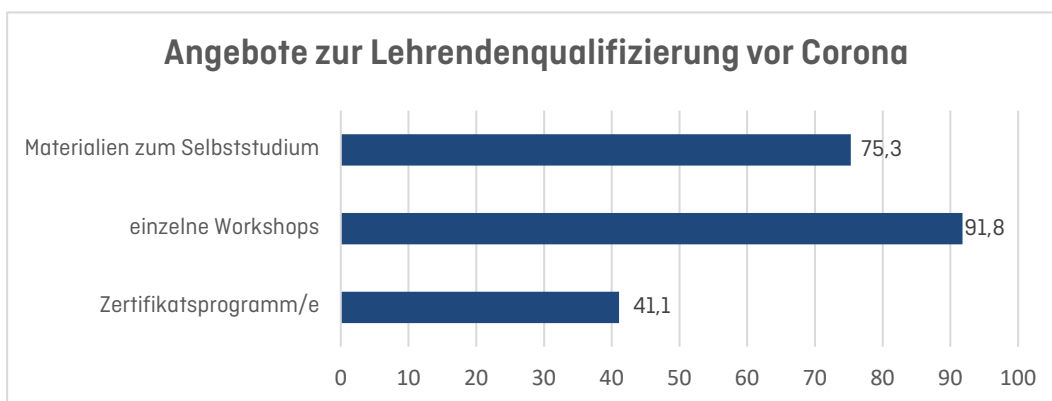


Abbildung 7: Falls ja, welche Angebote zur Qualifizierung von Lehrenden bestanden an Ihrer Einrichtung vor der Corona-Krise? | n=73, die Lehrende qualifizieren | Angaben in Prozent der Fälle | Quelle: mmb Institut GmbH

Diejenigen Befragten, deren Einrichtung ein Zertifikatsprogramm zur Qualifizierung anbietet, wurden im Anschluss danach gefragt, welche Bedeutung der Lockdown für das Zertifikatsprogramm gehabt hat. Es zeigt sich, dass diese Lernangebote auch während des Lockdowns größtenteils weitergeführt werden konnten. 70 Prozent der Befragten bestätigten, dass sie das angebotene Zertifikatsprogramm digital umgesetzt und remote angeboten haben (vgl. Abbildung 8). 53 Prozent der Befragten gaben an, dass sie auf andere Qualifikationsmaßnahmen umgeschwenkt sind, als dies in ihrem Zertifikatsprogramm vorgesehen war, also z.B. auf eine Anpassung der Inhalte oder auch der Lernformate.

Immerhin noch knapp die Hälfte (43 %) der Befragten war zum Zeitpunkt der Befragung noch damit beschäftigt, die bereits bestehenden Zertifikatsprogramme bedingt durch den Lockdown zu überarbeiten, um die coronabedingten Einschränkungen und Anforderungen abfangen zu können. 40 Prozent der Befragten sagten, dass das Zertifikatsprogramm durch den Lockdown teilweise ausgefallen ist.

Ergebnisse

Es zeigt sich hier also eine große Bandbreite der Vorgehensweisen im Umgang mit Zertifikatsprogrammen während des Lockdowns. Umso spannender ist es, dass immerhin ca. 70 Prozent der Befragten angaben, dass sie schon vor dem Lockdown ihre Zertifikatsprogramme größtenteils digital durchgeführt haben und diese deswegen entsprechend aufrechterhalten werden konnten. Bei 7 Prozent der Befragten sind hingegen deren Zertifikatsprogramme während des Lockdowns vollständig ausgefallen.

Gerade in der Qualifizierung der Lehrenden unterschieden sich die Hochschulen nach ihrer „E-Readiness“ und später dann in der Flexibilität, ihre Programme schnell an Corona-Situation anzupassen.

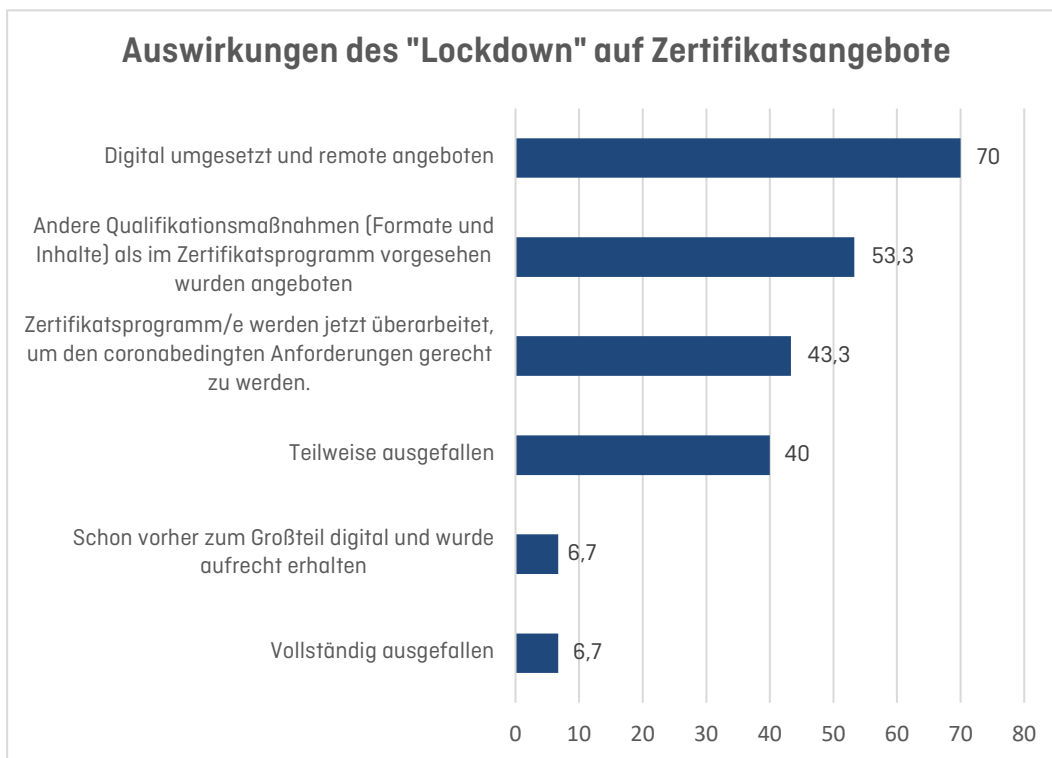
Zertifikatsprogramme für Lehrende konnten oft digital fortgesetzt werden

Abbildung 8: Falls Sie ein Zertifikatsprogramm anbieten - was bedeutet der "Lockdown" für Ihr Lehrangebot? | n=30 die Zertifikatsprogramm anbieten | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH

Die Befragten konnten auch Einschätzungen zur Entwicklung neuer Qualifizierungsangebote und zur Ausweitung bestehender Qualifizierungsangebote (für Studierende und Lehrende) vornehmen. Konkret sollten sie dabei für verschiedene Lernformate angeben, ob diese Angebote neu eingeführt oder ausgeweitet wurden (vgl. Abbildung 9). So gaben viele Befragte an, eher „klassische“ digitale Angebote zur Qualifizierung ausgeweitet zu haben. Hierzu zählen z.B. Lerntexte im PDF-Format, die vermehrt zum Download bereitgestellt wurden (66 %), Trainingsvideos (50 %) oder auch Telefon-Hotlines (48 %) sowie die (Unterstützung bei der) Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen (45 %).

Ergebnisse

Auch Online-Coachings (39 %) oder Angebote über Foren und Social Media (38 %) wurden vielfach ausgeweitet.

In einem Teil der befragten Institutionen wurden diese Angebote mit Beginn der Corona-Pandemie erst eingeführt, beispielsweise Online-Coachings (25 % der Befragten). Ähnliches gilt für die Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen (24 %) und Trainingsvideos (22 %). Auch der Einsatz von PDFs zum Download (13 %), Telefon-Hotlines (7 %) und Foren und Social Media (5 %) ist für einen Teil der Einrichtungen noch neu (vgl. Abbildung 9).

Hier zeigt sich, dass auch in der Anwendung verschiedener digitaler Lernformate große Unterschiede zwischen den Hochschulen bestehen. Gleichwohl werden große Anstrengungen unternommen, um entweder das Angebot auszubauen bzw. erstmals aufzubauen. Besonders deutlich zeigt sich dies am Beispiel der Webkonferenzsysteme. 35 Prozent der Befragte geben an, dass Webkonferenzsysteme als digitale Lernformate ausgebaut wurden. Damit bewegen sich Webkonferenzen als ausgeweitetes Angebot in einem ähnlichen Bereich wie Online-Coachings oder die Nutzung von Foren und Social Media. Werden Webkonferenzen erstmals eingesetzt, scheinen sie allerdings das wichtigste digitale Lerntool überhaupt zu sein. 62 Prozent der Befragten gaben an, Webkonferenzsysteme als Angebot neu aufgesetzt zu haben. Kein anderes neu aufgesetztes digitales Lernformat hat so hohe Werte erreicht. Dies bestätigen auch die Antworten auf die offene Frage nach den wichtigsten Ad-hoc-Maßnahmen (siehe Abschnitt 3.2): Webkonferenzsysteme haben für die Unterstützungs-Einrichtungen eine große Rolle als digitales Lerntool während des Lockdowns gespielt (siehe Abbildung 9).

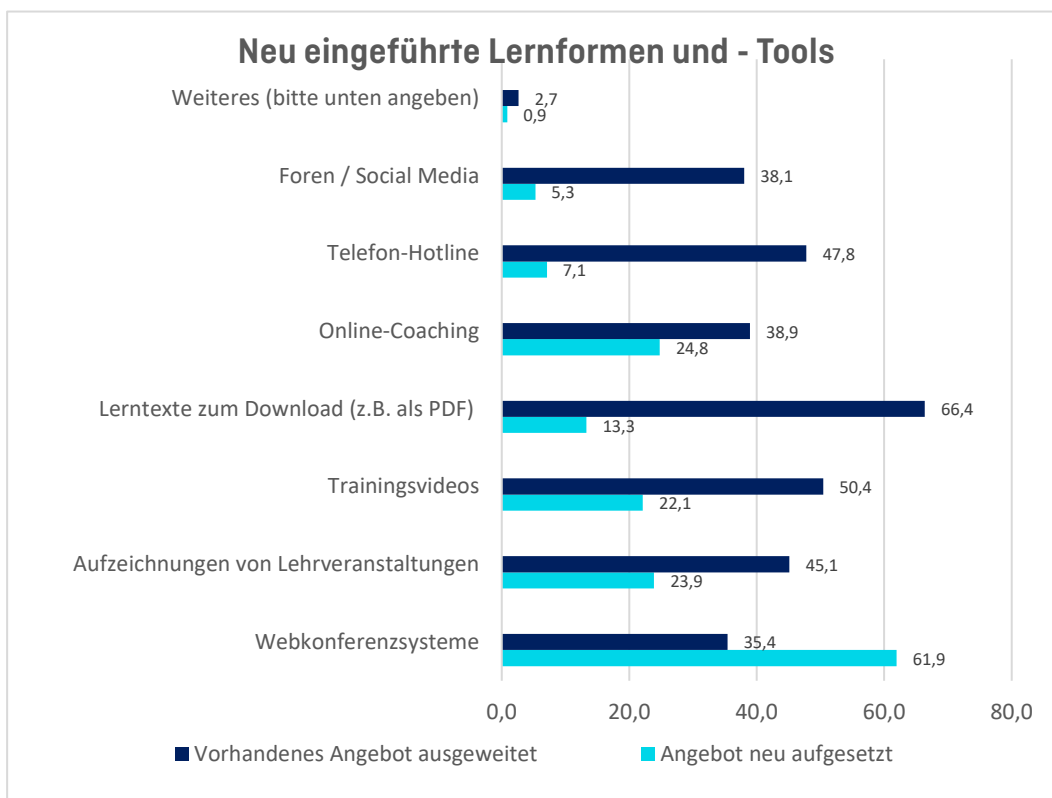
Neue/Ausgeweitete digitale Lernformen und -tools: Der Boom der Webkonferenzsysteme

Abbildung 9: Welche der folgenden digitalen Lernformen und -tools hat Ihre Einrichtung neu eingeführt, welche Angebote wurden ausgeweitet? | n=113 | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH

Ergebnisse

Was während der Schließung der Hochschulen für Lehrveranstaltungen gilt, muss natürlich auch im Prüfungsbetrieb beherzigt werden. Dieses Thema wurde in den Workshops mehrmals angesprochen. Einige Expertinnen und Experten finden Lösungen, Prüfungen auch auf Distanz durchzuführen, durchaus attraktiv, doch es gibt Hindernisse: So ist noch unklar, wie man eine verlässliche Identitätsprüfung durchführen kann und wie sich Betrugsversuche minimieren lassen. „Open-book-Klausuren“, in denen Hilfsmittel und Lernressourcen ausdrücklich erlaubt werden, sind eine mögliche Lösung. Ansonsten schaut man auf die Erfahrungen mit dem „Safe Exam Browser“ der Universität Zürich (ETH Zürich 2020). Trotz der Notlage lehnen einige der in den Workshops vertretenen Hochschulen Distanzprüfungen und Online-Proctoring, also die Beaufsichtigung von digitalen Prüfungsformaten (vgl. Krüger 2020), ab. Ein Argument ist der Datenschutz, ein anderes: „Das ist politisch nicht durchsetzbar.“

Die Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung haben viel getan, um die notwendige technische Infrastruktur bereitzustellen und durch digitale Schulungsangebote die Qualifizierung der Lehrenden zu ermöglichen. Im Workshop spricht einer der Experten an, dass sich viele Lehrende zwangsläufig mit etwas beschäftigen mussten, was sie eigentlich nicht wollten.

Deshalb wurde in der Online-Befragung danach gefragt, ob spezielle Anreizsysteme eingesetzt wurden, um die Motivation der Lehrenden zur Nutzung der digitalen Lernformate zu erhöhen. 87 Prozent der Befragten verneinten dies. Nur 13 Prozent der Befragten gaben an, dass solche Anreizsysteme eingesetzt wurden. Ob intrinsisch motiviert oder durch die besonderen Umstände dazu gezwungen, wurden die Angebote doch akzeptiert. In Abschnitt 3.7 werden wir zeigen, wie diese Maßnahmen bei den Lehrenden angekommen sind.

3.4 Vernetzung und Kooperation

Krisen sind oft ein Anlass für die Beteiligten, enger zusammenzurücken. Gilt dies auch für Institutionen und Gremien an einer Hochschule oder sogar über die Hochschulgrenzen hinweg? Gefragt wurden die Akteure an den Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung, ob und inwieweit bestehende Kooperationen ausgeweitet wurden und ob neue Kooperationen geknüpft wurden. Hier interessierte auch, welche Art von Kooperation mit welcher Art von Einrichtung gesucht wurde. Entsprechend konnten die Befragten sich dazu zu äußern, ob ihre Einrichtung im Rahmen der Unterstützungsangebote zu didaktischen Zwecken die Vernetzung mit anderen Einrichtungen gesucht hat, mit denen zuvor keine Kooperation bestanden hat.

Offensichtlich bricht die Corona-Krise bestehende Strukturen auf und führte bei 61 Prozent der Befragten dazu, neue Kooperationen einzugehen bzw. zu intensivieren.

Mit welchen Institutionen wurde diese Vernetzung gesucht? Und besteht eine Chance, dass die Kontakte auch über die Corona-Krise hinaus Bestand haben? Diejenigen Befragten, die ihre Einrichtung die Vernetzung mit anderen Institutionen angebahnt und ausgebaut haben, nennen am häufigsten als neu entstandene Kooperation die Vernetzung mit einem Gremium, das speziell für den Umgang mit der Corona-Pandemie gegründet wurde, z.B. eine spezielle hochschulinterne Taskforce (65 % aller Befragten mit Vernetzungsaktivitäten). Hier ist es natürlich naheliegend, dass der Kontakt neu geknüpft wurde, weil diese Gremien sich erst jetzt neu konstituiert haben.

Ergebnisse

Neu eingegangene Kooperationen finden sich z.B. auch mit Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung anderer Hochschulen – allerdings geben dies nur 7 Prozent der Befragten an. Dass Kontakte zu Fakultäten an der eigenen Hochschule nur selten neu geknüpft werden (3 %), liegt sicherlich daran, dass hier die Vernetzung bereits länger besteht, denn 64 Prozent haben die Kontakte zu diesen Fakultäten ausgebaut. Anders ist dies bei Ministerien, landesnahen Institutionen oder Fachgesellschaften: Hier haben nur etwas mehr als ein Prozent Kontakte neu geknüpft und zwischen 6 und 13 Prozent die Vernetzung intensiviert. Wenn Kooperationen gesucht werden, dann am ehesten in der eigenen Hochschule, aber nur selten darüber hinaus.

Grundsätzlich zeigt sich bei allen Items, dass weit weniger Kooperationen neu eingegangen als bestehende Kooperationen ausgebaut wurden. Das spricht dafür, dass viele Hochschulen und viele Hochschuleinrichtungen auch vor der Corona-Pandemie gut vernetzt waren – was ihnen jetzt zu Gute kommt.

Die neuen und ausgebauten Kooperationen werden voraussichtlich auch über die Corona-Zeit hinaus bei einem Großteil der befragten Institutionen Bestand haben. Etwa 49 Prozent der Befragten geben an, dass die Beziehungen zu den Fachbereichen der eigenen Hochschule fortgeführt werden sollen, ebenso die Zusammenarbeit mit dem eigenen Rektorat (46 %), den eigenen Hochschul-Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung (38 %) aber auch den Fachschaften (32 Prozent). 21 Prozent wollen auch die Kooperation mit Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung anderer Hochschulen fortführen, d.h. hier hatte die Corona-Krise einen Effekt auf die hochschulübergreifende Zusammenarbeit. Die hochschulübergreifende Zusammenarbeit intensivieren im etwas höheren Maße Rechenzentren und Didaktik-Einrichtungen. Vor allem letztere wollen diese Kontakte auch über die Krise hinaus beibehalten.

18 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass die Zusammenarbeit mit coronabedingt eingeführten Gremien ebenfalls fortgeführt wird, was eine zumindest temporäre Verstärkung dieser Strukturen voraussetzt. In einigen Fällen sind die Werte in Bezug auf die Intensivierung der Zusammenarbeit niedriger als für die Fortführung der Zusammenarbeit. Das betrifft z.B. die Antworten der Befragten zu den Landesministerien (6 Prozent vs. 13 Prozent), den Einrichtungen zur Unterstützung der Digitalisierung des Landes (13 Prozent vs. 18 Prozent) und den Fachgesellschaften (7 Prozent vs. 13 Prozent). Das lässt vermuten, dass die Corona-Pandemie das Bewusstsein um die Wichtigkeit der Kooperation auch mit administrativen Institutionen im Umfeld der Hochschule geschärft hat (siehe Abbildung 10).

Ergebnisse

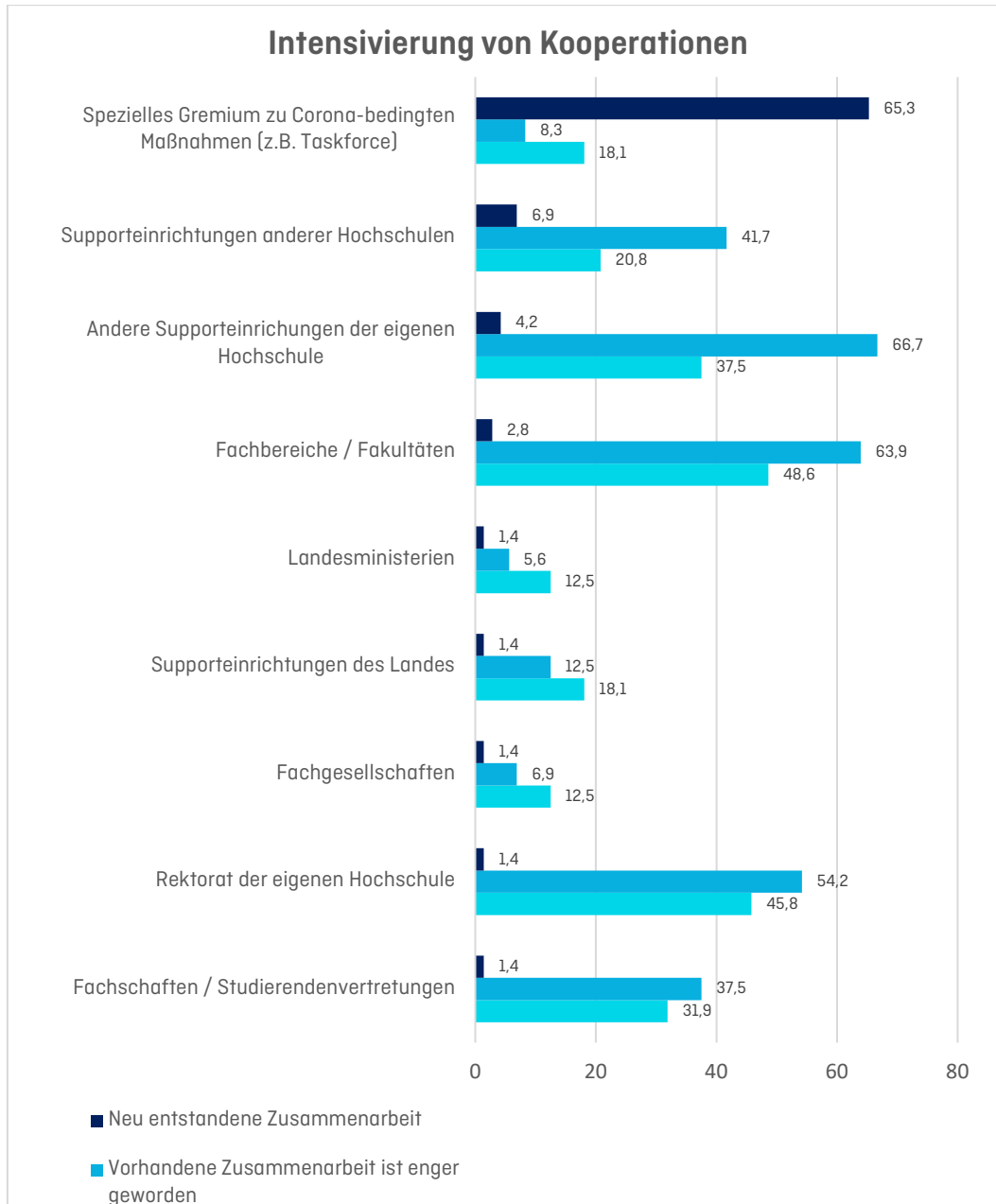


Abbildung 10: Falls ja - um welche Institutionen und Gremien handelt es sich? Und sagen Sie uns bitte auch, ob diese Zusammenarbeit in Zukunft fortgeführt wird. | n=72 Institutionen mit Vernetzungsaktivitäten | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH

3.5 Finanzierung und Strategie

Neue Maßnahmen und Corona-bedingte Umstrukturierungen beanspruchen finanzielle und personelle Ressourcen. Deshalb nahm die Frage nach der Finanzierung der Ad-hoc-Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Lehre breiten Raum ein. Schon die Workshops zeigten, dass viele Maßnahmen nur mit Mehrarbeit und zusätzlichen Finanzmitteln umgesetzt werden konnten.

Ergebnisse

Deshalb stellte sich die Frage nach der Finanzierung künftiger Maßnahmen und der Nachhaltigkeit der bestehenden Aktivitäten (vgl. Abbildung 11). Die Vertreterinnen und Vertreter der Support-Einrichtungen wurden danach gefragt, welche finanziellen Mittel ihnen aktuell zur Verfügung stehen, um verschiedene Ad-hoc-Maßnahmen für die digitale Lehre zu finanzieren. 62 Prozent der Befragten gaben an, für die Finanzierung der aktuellen Maßnahmen bestehende Personalressourcen und bestehendes Budget (68 Prozent) zu nutzen. 40 Prozent greifen aktuell auf Sondermittel des Landes zurück, 38 Prozent auf einen Sonderetat der eigenen Hochschule und 6 Prozent auf Sondermittel des Bundes. 16 Prozent der Befragten widmeten Projektmittel um. Von diesen Sonderetats profitieren in einem etwas höheren Maß die Rechen- und Medienzentren.

Um die Nachhaltigkeit der Maßnahmen zu prüfen, die ja langfristig einen großen Schritt in Richtung Digitalisierung der Hochschullehre bedeuten, wurden die Befragten gebeten anzugeben, welche dieser Mittel ihnen noch in einem bis zwei Jahren für die Finanzierung dieser Maßnahmen im Sinne einer Verstetigung zur Verfügung stehen.

Ein Großteil der Befragten gab an, dass sie dann voraussichtlich weder das bestehende Budget der Einrichtung (41 %) noch die bestehenden Personalressourcen (46 %) zur Finanzierung der Maßnahmen einsetzen können. Dies bedeutet, dass nicht nur außerplanmäßige Mittel wegbrechen werden, sondern auch ein Teil der regulären Mittel. Gründe hierfür wurden in den Expertenworkshops genannt, u.a. das Auslaufen der Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre.

Nur 5 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass es in ein bis zwei Jahren noch einen Sonderetat der eigenen Hochschule geben wird, der zur Finanzierung genutzt werden kann. Jeweils nur ein Prozent der Befragten schätzt, dass dann noch Sondermittel des Landes, bzw. des Bundes oder umgewidmete Projektmittel zur Verfügung stehen werden (siehe Abbildung 11).

Damit zeichnet sich bereits jetzt das Problem ab, die im „Corona-Semester“ getroffenen Maßnahmen zu verstetigen. Auch unabhängig von der Corona-Pandemie stellt sich die Frage nach einem guten Lehr-Angebot und einer guten Gestaltung des digitalen Wandels an Hochschulen. Angebote, die jetzt aufgebaut werden, Personal, das jetzt qualifiziert wird, Strukturen, die jetzt geschaffen werden, laufen Gefahr, durch eine fehlende Anschlussfinanzierung ins Leere zu laufen.

Finanzierung – auch reguläre Mittel werden teilweise wegbrechen

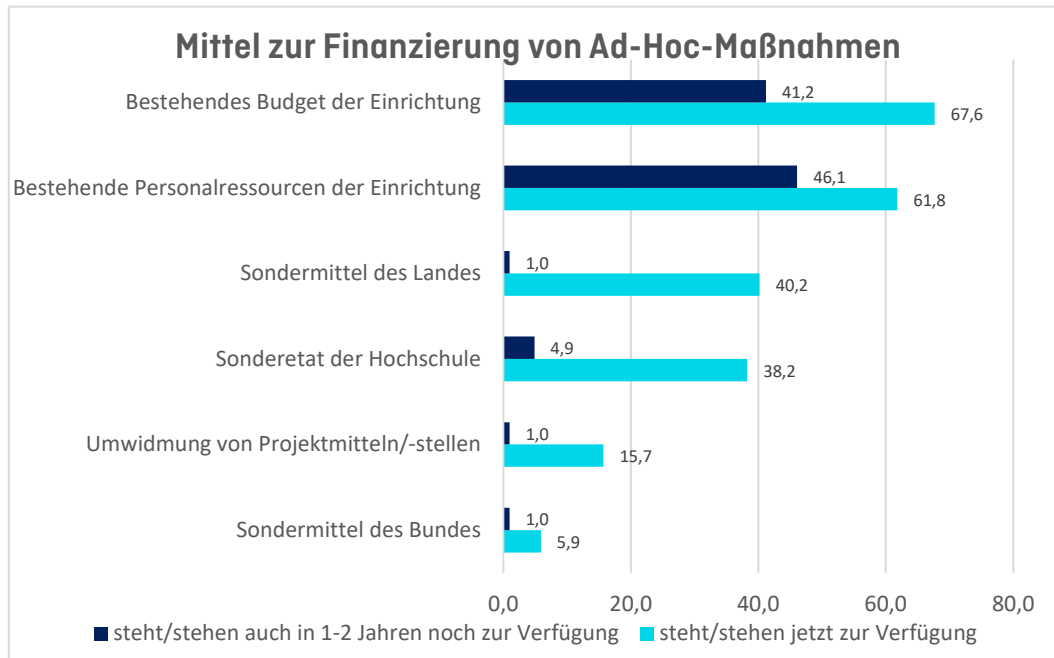


Abbildung 11: Mit welchen Mitteln konnte Ihre Einrichtung die Ad-hoc-Maßnahmen finanzieren? Und werden diese Mittel auch für die Zeit nach der Corona-Pandemie ("New Normal") zur Verfügung stehen? (Mehrfachnennungen möglich) | n=102 | Angaben in Prozent |

Quelle: mmb Institut GmbH

Das Vorhandensein von ausreichenden Finanzmitteln ist auch ein wichtiger Faktor für die Gestaltung einer hochschuleigenen Digitalisierungsstrategie. In der Online-Befragung wurde deshalb auch danach gefragt, ob es bereits vor der Corona-Pandemie eine eigene Strategie zur Digitalisierung von Studium und Lehre gegeben hat – entweder für die eigene Hochschule insgesamt oder zumindest für die eigene Einrichtung. Die Ergebnisse zeigen, dass die Digitalisierung der Lehre auch vor Corona in vielen Hochschulen ein Strategie-Thema war (vgl. Abbildung 12): 38 Prozent der Befragten sagten, dass ihre Hochschule bereits vor der Corona-Pandemie eine eigene Digitalisierungsstrategie hatte und diese auch teilweise schon umgesetzt sei. 44 Prozent der Befragten gaben an, dass eine Digitalisierungsstrategie an ihrer Hochschule zumindest in Planung sei. In jedem zehnten Fall war eine entsprechende Strategie für die Hochschule weder geplant noch vorhanden. Allerdings bestätigten nur 4 Prozent der Befragten, dass eine Digitalisierungsstrategie an ihrer Hochschule vorhanden und bereits umgesetzt sei. Viele Hochschulen wurden demnach vom „Corona-Schock“ während der Planung oder frühen Umsetzungsphase überrascht.

Für die eigene Einrichtung konnten 33 Prozent der Befragten angeben, dass eine eigene Digitalisierungsstrategie vorhanden und teilweise umgesetzt sei. 25 Prozent der Befragten gaben an, dass eine eigene Digitalisierungsstrategie für die eigene Einrichtung in Planung sei. Immerhin 12 Prozent der Befragten sagten, dass ihre Einrichtung eine eigene Digitalisierungsstrategie habe und diese auch schon vollständig umgesetzt habe. 8 Prozent der Befragten wiederum gaben an, dass ihre Einrichtung weder eine eigene Digitalisierungsstrategie hat noch plant (siehe Abbildung 12).

Ergebnisse

Hier zeigt sich also, dass viele Hochschulen sowohl auf Hochschulebene als auch auf Einrichtungsebene noch mit der Erarbeitung und Umsetzung einer entsprechenden Digitalisierungsstrategie beschäftigt sind.

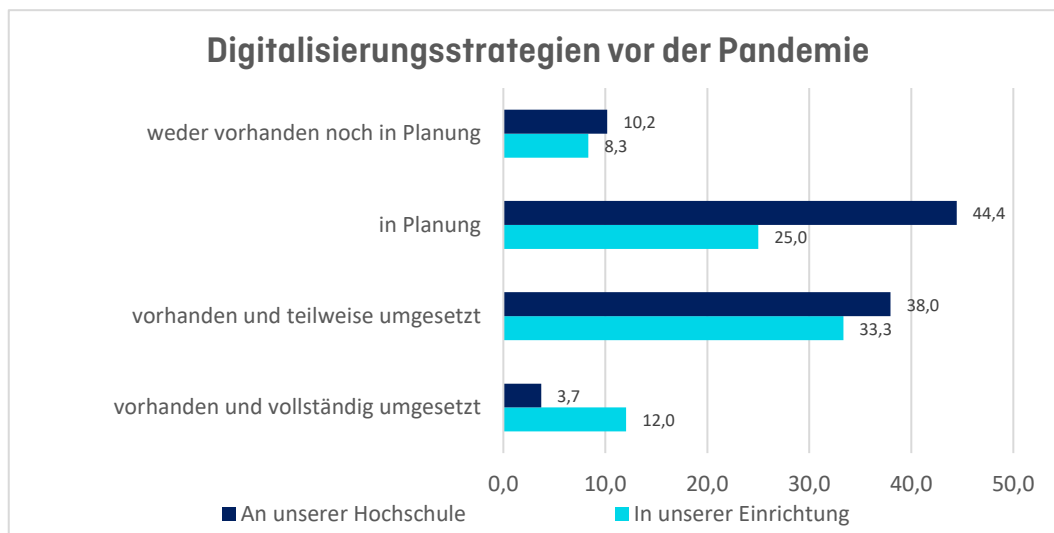
Corona trifft Digitalisierungsstrategien in der Planungs- und Umsetzungsphase

Abbildung 12: Inwieweit gab es vor der Corona-Pandemie in Ihrer Einrichtung bzw. Ihrer Hochschule eine Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre? | n=108 | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH

Seit Beginn der Corona-Krise arbeiten viele Hochschulen mit Hochdruck an Strategien zur Digitalisierung der Lehre. Deshalb sprach die Online-Befragung auch Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Digitalisierungsstrategien an (vgl. Abbildung 13).

Corona ist der Digitalisierungs-Accelerator: 48 Prozent der Befragten gaben an, dass es voll und ganz zutrifft, die Corona-Pandemie habe die Planung und Umsetzung einer Digitalisierungsstrategie beschleunigt. Weitere 41 Prozent der Befragten bestätigten, dass dies zumindest „eher“ zutrifft. Das bedeutet, dass 89 Prozent der Befragten in der Corona-Pandemie einen Beschleuniger für die Digitalisierung ihrer Hochschulen und Einrichtungen sehen.

Das Thema Digitalisierung hat auch insgesamt einen höheren Stellenwert an den Hochschulen erhalten: 47 Prozent der Befragten sind „voll und ganz“ der Meinung, dass das Thema Digitalisierung jetzt höher auf der Agenda jeder Hochschule steht, weitere 43 Prozent, dass dies zumindest eher zutrifft. Auch hier sehen also über 90 Prozent der Befragten die Corona-Pandemie als Treiber für das Thema Digitalisierung an ihren Hochschulen.

Ergebnisse

Corona als Accelerator für Digitalisierungsstrategien der Hochschullehre

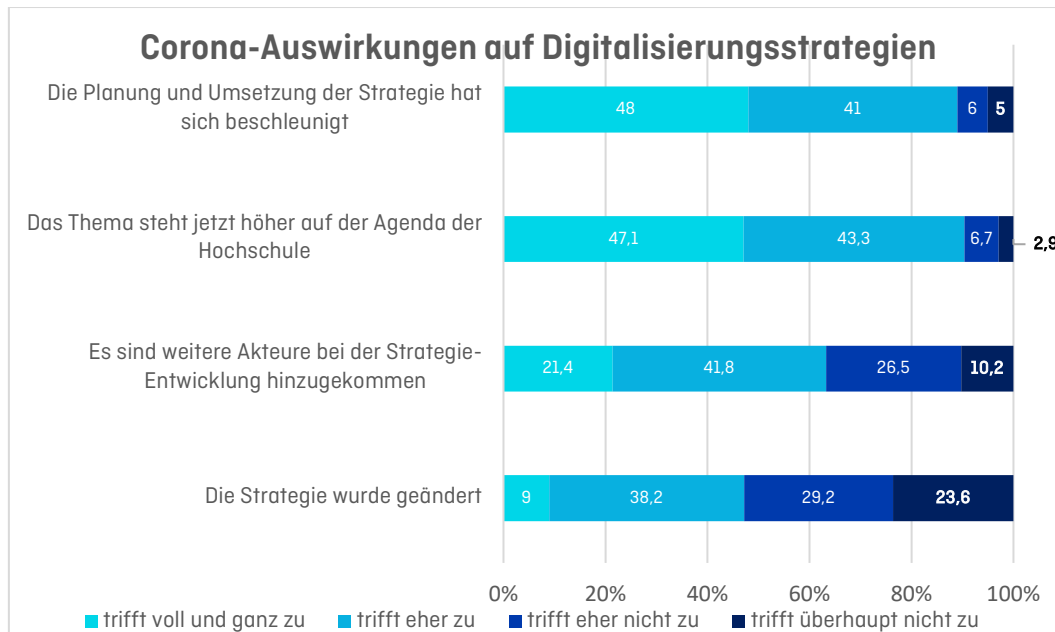


Abbildung 13: Wie wird die digitale Lehre in den kommenden Semestern aussehen? Welche der aktuellen Maßnahmen werden Bestand haben?

Bitte bewerten Sie die folgenden Statements | n=98-104 | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH

Auf die Frage, ob weitere Akteure bei der Entwicklung von Digitalisierungsstrategien an der eigenen Hochschule dazu gekommen sind, antworten 21 Prozent der Befragten, dass dies voll und ganz zutrifft und 42 Prozent, dass dies eher zutrifft. Gut 63 Prozent der Befragten geben also an, dass die Corona-Pandemie auch zu neuen Kooperationen im Hinblick auf die Strategieentwicklung geführt hat und dass die Digitalisierungsbestrebungen von mehr Akteuren getragen werden als vorher.

Die Corona-Pandemie führt aber nicht nur dazu, dass vorhandene Pläne „straight“ durchgezogen werden. 9 Prozent der Befragten stimmen „voll und ganz“ und weitere 38 Prozent „eher“ zu, dass die Digitalisierungsstrategie der eigenen Hochschule bedingt durch die Corona-Pandemie geändert wurde (vgl. Abbildung 13). So tragen die durch die Corona-Krise veränderten Rahmenbedingungen, vielleicht sogar erste Erfahrungen im „Virtuellen Semester“ dazu bei, die Strategien auch flexibel anzupassen.

Es zeigt sich also, dass die Corona-Pandemie nicht nur als Beschleuniger im Hinblick auf die Umsetzung von hochschulischen Digitalisierungsstrategien gewirkt hat, sondern in etwa der Hälfte der Fälle auch als Katalysator in Bezug auf strategische Fragestellungen.

3.6 Hindernisse bei der Umsetzung der Maßnahmen

In den Abschnitten oben sind bereits verschiedene Hindernisse angesprochen wurden, die die Umsetzung der Maßnahmen beeinträchtigt haben.

Ein häufig genanntes Thema in den ExpertInnen-Workshops war der Datenschutz. Zum Teil waren es hier eher diffuse Ängste und Abwehrhaltungen von Studierenden und Lehrenden, zum Teil waren die Argumente aber auch sehr konkret. Es war einigen Teilnehmenden an Videokonferenzen unangenehm, Bilder aus Privaträumen zu übertragen, beispielsweise aus dem Kinderzimmer im Haus der Eltern.

Anderen Lehrende waren verunsichert, wenn Lehrveranstaltungen durch Studierende aufgezeichnet wurden, u.a. weil sie nicht alle verwendeten Quellen auf Urheberrechtsverletzungen überprüfen konnten.

Durch die Diskussion um die Sicherheitsprobleme des Videokonferenzdienstes „Zoom“ wurde auch die Entscheidung für oder gegen einen bestimmten Anbieter beeinflusst. Gelöst wurde das Problem an manchen Supporteinrichtungen durch die Installation des Open-Source-Systems „BigBlueButton“ auf dem hochschuleigenen Server.

Weitere Hindernisse waren technischer Natur: Zum Teil hatten die Computer der Lehrenden und Studierenden keine Kameras, in anderen Fällen fehlten Headsets. Schwierigkeiten gab es auch bei der Netzübertragung – zu Hause oder unterwegs waren Studierende auf ihre privaten Netzanbieter angewiesen. Und durch die breitbandige Übertragung von Lehrveranstaltungen waren die monatlichen Datenkontingente schnell erschöpft. Schwierig wurde das Verfolgen von Lehrveranstaltungen auch dort, wo die Netzversorgung sehr gering ist, vor allem in ländlichen Gegenden.

In einigen Fällen fühlten sich auch Lehrende und Studierende von den vielen verschiedenen Digitalangeboten überfordert. Es fehlte an einer klaren Struktur für die technischen Hilfsmittel. Mit der fehlenden Medienkompetenz der Lehrenden wurde oben bereits ein weiteres Hindernis erwähnt, da einige Lehrende ihre Angebote in der Lehre weitgehend einstellten. Andere gaben sich hingegen sehr viel Mühe. Die Qualifizierungsangebote der Unterstützungseinrichtungen wurden hier zum Schlüssel, um dieses Hindernis zu beseitigen. Es bleibt allerdings für einige Lehrende ein Zwiespalt zwischen technischen Gegebenheiten, didaktischen Ansprüchen und der Eigenmotivation: Das „Lehren vor der schwarzen Wand“, also ohne direktes Feedback aus dem Auditorium fiel einigen Dozentinnen und Dozenten schwer.

Tendenziell lässt sich sagen, dass die Klagen über diese Themen im Verlauf der Zeit abgenommen haben. Offensichtlich haben die Maßnahmen der Support-Einrichtungen gegriffen.

Ein Hindernis könnte allerdings mit zunehmender Zeit noch schwerwiegender werden, nämlich die Verfügbarkeit von Finanz- und Personalressourcen. In den Workshops wiesen die ExpertInnen und Experten eindringlich darauf hin, dass nicht nur Corona-Mittel auslaufen werden, sondern auch temporäre Budgets wie der „Qualitätspakt Lehre“ (siehe Abschnitt 3.5 Finanzierung und Strategie). Eine Verstetigung der Maßnahmen, die jetzt flächendeckend in Hochschulen eingeführt wurden, ist dadurch gefährdet.

3.7 Ausblick auf die künftige Gestaltung der Lehre

Und? Wirken die Maßnahmen? Ein weiterer Schwerpunkt der Online-Befragung betrifft den Erfolg der Maßnahmen, soweit man dies im Sommer/Herbst 2020 sagen konnte. Die Befragten wurden u.a. danach gefragt, wie zufrieden sie mit der Planung, Umsetzung und Akzeptanz ihrer Ad-hoc-Maßnahmen durch Studierende und Lehrende sind (vgl. Abbildung 14).

Wie zufrieden sind die Akteure an Support-Einrichtungen mit der Akzeptanz ihrer Maßnahmen durch Studierende und Lehrende? Insgesamt sind die Macherinnen und Macher der Lösungen sehr zufrieden. Immerhin rund 30 Prozent der Befragten vergeben für die Akzeptanz ihrer Maßnahmen durch Studierende auf einer Schulnotenskala von 1 bis 6 die Note „1“, weitere 46 Prozent die Note „2“. Diese Einschätzung speist sich wahrscheinlich aus einzelnen Rückmeldungen der Studierenden oder deren Vertretungen, möglicherweise auch aus empirischen Messungen zur Akzeptanz. Sie zeigt auf jeden Fall, dass die Maßnahmen von den „Endkunden“ gut angenommen werden (Durchschnittsnote 2,0).

Die gleiche Durchschnittsnote 2,0 vergeben die Befragten auch für die Zufriedenheit mit der Akzeptanz der Maßnahmen durch die Lehrenden. 28 Prozent der Befragten vergeben hier den Wert „1“, 46 Prozent den Wert „2“. Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops bestätigen, dass die Akzeptanz in einigen Fällen die Erwartungen übertroffen habe. Allerdings würde hierdurch auch eine Anspruchshaltung aufgebaut, nach der die Support-Institutionen auch kleine individuelle Probleme bei der Umsetzung in kürzester Zeit lösen sollten.

Bei der Schnelligkeit der Umsetzung der Maßnahmen lagen die Einschätzungen sogar noch etwas höher (Durchschnittsnote 1,9). 35 Prozent der Befragten waren mit der Schnelligkeit bei der Umsetzung sehr zufrieden und vergaben den Wert „1“, weitere 48 Prozent den Wert „2“ auf einer 6er-Skala. Ähnlich hoch liegen die Werte für die „Schnelligkeit der Entscheidungen“ (Durchschnittsnote 2,0).

Dies bestätigt die in der Berichterstattung beschriebene Situation an den Hochschulen, dass unter Corona-Bedingungen vieles schneller entschieden und umgesetzt wurde als dies im „Normalbetrieb“ der Fall war. Es wirft auf die Frage auf, ob diese Entscheidungswege nicht auch in der Zeit „nach Corona“ eine Hochschule schneller und flexibler agieren ließe. In einem Workshop wurde aber auch die Frage gestellt, ob schnelle Entscheidungen nicht zu Lasten der Qualität in der Lehre gehen.

Zusätzlich wurden die Befragten gebeten, ihre erwartete Zufriedenheit in Bezug auf die Umsetzung der Ad-hoc Maßnahmen zu bewerten, also wie zufrieden sie mit dem Ergebnis „ihres Werks“ sind. Auch hier gaben 27 Prozent „sehr zufrieden“ (Note 1) an und 57 Prozent der Befragten vergaben die Note 2 (Durchschnittsnote 1,9), also insgesamt ein hoher Wert von über 80 Prozent (siehe Abbildung 14). Nur ein Befragter vergibt selbstkritisch die Note „5“.

Reaktionsschnelligkeit, Umsetzung und Akzeptanz der Ad-hoc-Maßnahmen werden demnach von allen Befragten durchweg positiv bewertet. Das heißt, auch wenn manche Maßnahmen „mit heißer Nadel gestrickt“ wurden, kann das Ergebnis am Ende als gelungen bezeichnet werden. Fehlschläge blieben offenbar die Ausnahme.

Ergebnisse

Hohe Zufriedenheitswerte für Maßnahmen-Umsetzung und Akzeptanz

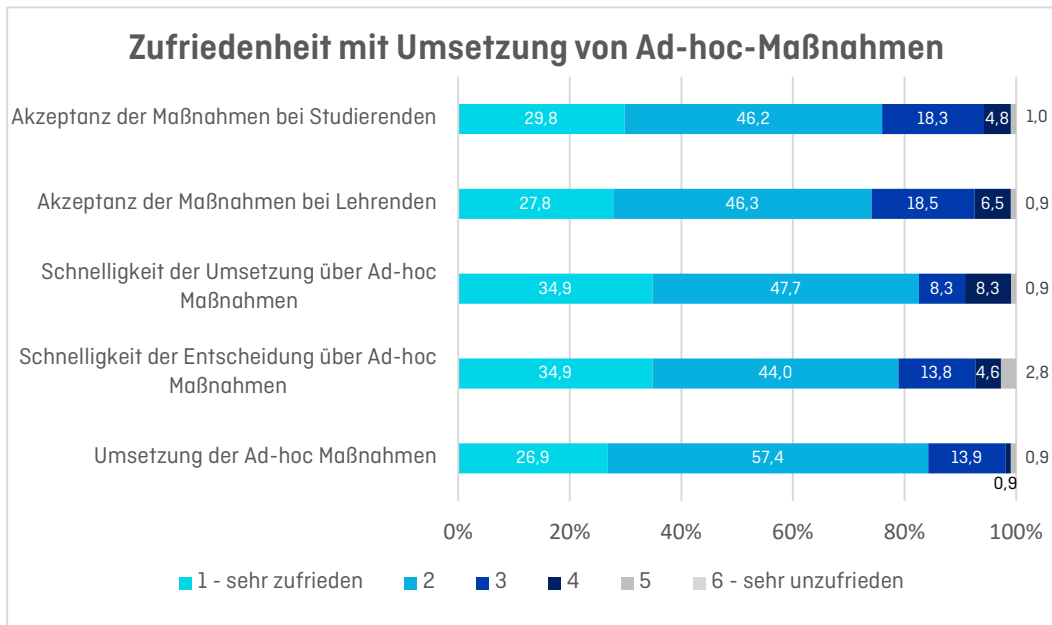


Abbildung 14: Wenn Sie am Ende des digitalen Semesters zurückblicken - wie zufrieden ist man in Ihrer Institution mit der Umsetzung der Ad-hoc-Maßnahmen an Ihrer Einrichtung? Können Sie dies anhand der folgenden Skala einschätzen? | n=104-109 | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH

Bedeutet diese Erfolge, dass die Maßnahmen die Corona-Krise „überleben“ werden oder bleiben sie Zwischenlösungen, um die Zeit des Lockdown zu überbrücken, damit man später wieder zu den alten Arbeitsweisen zurückkehren kann? Die Befragten wurden hierzu um Prognosen gebeten, wie mit den Ad-hoc-Maßnahmen in den kommenden Semestern verfahren werden wird.

Die Mehrheit der Befragten gab an, dass sie voll und ganz (39 %) oder eher (56 %) davon ausgehen, die getroffenen Maßnahmen in den kommenden Semestern mindestens fortzuführen oder sogar auszuweiten (vgl. Abbildung 15). Damit stehen die Zeichen bei der Digitalisierung der Hochschullehre auf „Nachhaltigkeit“ und nicht auf „Interimslösung“.

Und die Maßnahmen dürften zukünftig auch noch stärker in die Fläche gehen: Über 90 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass die ad-hoc getroffenen Maßnahmen die generelle Akzeptanz digitaler Lehre bei Lehrenden erhöhen wird – 23 % sind „voll und ganz“ dieser Meinung, 69 % sehen dies „eher“ so.

Pessimistischer sind die Befragten bei der Frage, ob für die digitale Lehre mehr Personal zu Verfügung gestellt werden wird. Nur 7 Prozent von ihnen stimmen dieser Aussage voll und ganz zu, 16 eher. Dem stehen aber 58 Prozent der Befragten gegenüber, die diesem Statement eher nicht zustimmen, 19 Prozent stimmen der Aussage überhaupt nicht zu. Das bedeutet, knapp 80 Prozent der Befragten gehen nicht davon aus, dass zur Unterstützung der digitalen Lehre in Zukunft mehr Personal zur Verfügung steht als bisher.

Ein ähnliches Bild, wenn auch etwas positiver, zeigt sich für die künftige finanzielle Ausstattung – also die Frage, ob für die Unterstützung der digitalen Lehre künftig mehr Finanzmittel zur Verfügung

Ergebnisse

gestellt werden. Nur 7 Prozent der Befragten stimmen hier voll und ganz zu, doch immerhin 43 Prozent befürworten das Statement „eher“. 42 Prozent der Befragten glauben dies eher nicht und 8 Prozent konstatieren, dass dies überhaupt nicht zutreffen wird (siehe Abbildung 15). Mit Blick auf die Frage, ob finanzielle Unterstützung hier künftig zur Verfügung stehen wird, sind sich die Befragten also tendenziell uneins. Etwas optimistischer sind hier die Rechen- und Medienzentren sowie die Didaktik-Einrichtungen. Etwas pessimistischer sind hingegen die Bibliotheken.

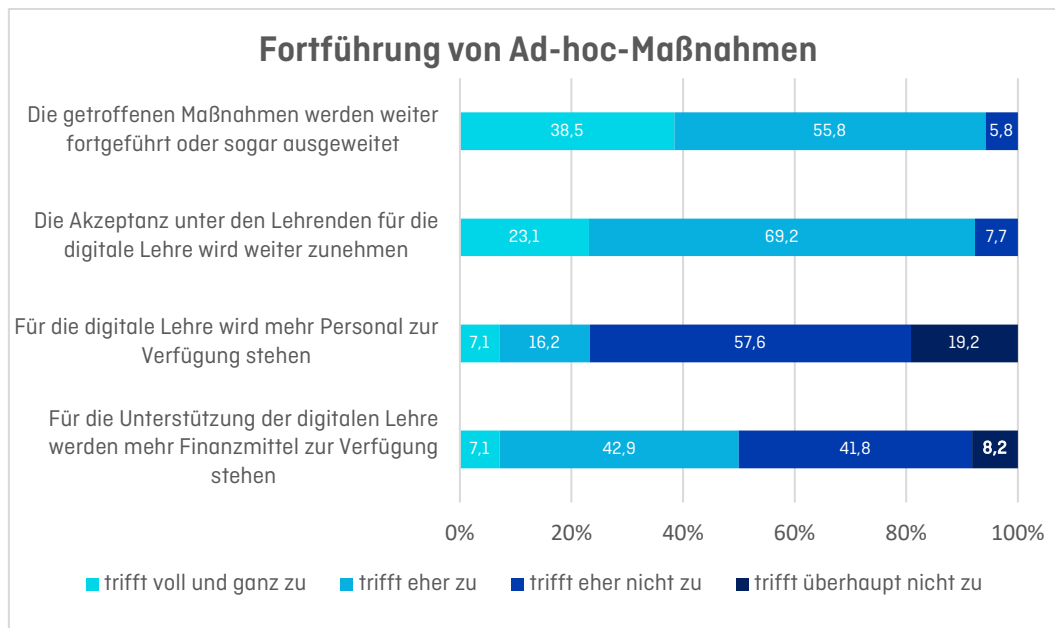
Fortführung der Maßnahmen mit knapperen Ressourcen

Abbildung 15: Wie wird die digitale Lehre in den kommenden Semestern aussehen? Welche der aktuellen Maßnahmen werden Bestand haben?

Bitte bewerten Sie die folgenden Statements | n=98-104 | Angaben in Prozent | Quelle: mmb Institut GmbH

Resümierend lässt sich sagen, dass die Maßnahmen der Unterstützungs-Einrichtungen erfolgreich waren und von den AkteurInnen durchweg positiv bewertet wurden. Wie diese Maßnahmen im Einzelfall aussehen, haben wir in einem separaten Dokument festgehalten:

https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/Anlage_AP_56_Good-Practices_Support-Studie.pdf. Dort werden in zehn Good-Practice-Beispielen „typische“ Maßnahmen, aber auch ungewöhnliche Ideen erläutert.



04

4 Resümee und Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die Corona-Pandemie die bereits bestehenden Digitalisierungsbestrebungen vieler Hochschulen deutlich beschleunigt hat. Die Pandemie führte auch zu einer Ausweitung und Differenzierung der bestehenden Lernkonzepte, zur Einführung neuer Angebote sowie zu einer Einbindung weiterer Akteure. Kooperationen wurden intensiviert und neue Netzwerke sind entstanden, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auch nach dem Ende der Corona-Pandemie Bestand haben werden.

Corona-Krise als Anstoß und Beschleuniger für Digitalisierungsmaßnahmen

Mit Beginn der Pandemie haben die Hochschulen ihre Anstrengungen zur Qualifizierung im Bereich digitales Lernen verstärkt. Sie haben neue Angebote geschaffen, neue Lernformate ausprobiert und sind in weiten Teilen neue Kooperationen eingegangen, bzw. sie haben in kurzer Zeit bestehende Kooperationen deutlich ausgebaut. Die Corona-Krise hat als Beschleuniger und Katalysator für bereits bestehende Digitalisierungsmaßnahmen gewirkt und hat auch neue Maßnahmen angestoßen. All das war möglich, weil die Hochschulen mit einer bemerkenswerten Schnelligkeit reagiert haben. Teils konnten sie dabei auf bestehende Digitalisierungsstrategien aufbauen, teils war die Pandemie der Anlass um eine solche Strategie zu entwickeln.

Nachhaltigkeit durch Auslaufen von Finanz-Programmen fraglich

Zusätzliche finanzielle Mittel haben die kurzfristige Entwicklung neuer Angebote und die Ausweitung bereits bestehender Angebote im Bereich des digitalen Lernens erleichtert. Es stellt sich jedoch auch die Frage, ob die angestoßenen Maßnahmen künftig weitergeführt werden können, wenn die zur Corona-Pandemie bereitgestellten zusätzlichen Mittel erschöpft sind. Ob und wie die nun neu eingeführten Formate und Angebote mittelfristig weiter finanziert werden können, ist zurzeit jedoch noch fraglich. Dabei wäre das nicht nur im Sinne der Nachhaltigkeit wünschenswert. Die Zahlen haben auch gezeigt, dass die neu geschaffenen Angebote eine hohe Akzeptanz bei den Zielgruppen gefunden haben, also gut angenommen werden.

Damit ist die Verstetigung guter Ansätze, die neu eingeführt wurden, unsicher. Hier droht nicht nur ein Verlust eines Angebots, vielmehr drohen auch bisherige Maßnahmen zu verpuffen, etwa wenn Personal aufwändig geschult wurde, um gute digitale Lehre anbieten zu können, deren Aktivitäten jedoch künftig aufgrund fehlender Finanzmittel nicht mehr unterstützt werden können. Hier braucht es dringend Konzepte und Ansätze für die Hochschulen, um die Finanzierung von tragfähigen und erfolgreichen Ansätzen auch mittelfristig sicherzustellen.

Strategiebildung und Vernetzung werden vorangetrieben

Gleichzeitig hat die Pandemie gezeigt, wie wichtig es ist, eine eigene Digitalisierungsstrategie zu entwickeln und diese auch umzusetzen. Hochschulen sind also künftig noch mehr gefordert, eine

4 Resümee und Handlungsempfehlungen

eigene Strategie zu entwickeln und auch deren Umsetzung gezielt voranzutreiben. Dazu gehört auch der Ausbau von Kooperationen mit verschiedenen internen und externen Partnern sowie die Verstärkung bestehender Kooperationen. Ziel sollte dabei nicht nur ein rein fachlicher Austausch sein, sondern die gemeinsame Bewältigung künftiger Entwicklungsaufgaben, die alleine nicht gestemmt werden können.

Nicht zuletzt brauchen Hochschulen ein Konzept für Anforderungen an eine gute digitale Lehre in den unterschiedlichen Fachbereichen und dauerhaft ein gutes Qualifizierungsangebot für das eigene Personal. Hier muss unter Berücksichtigung der Gesamtdigitalisierungsstrategie ein stringentes Konzept erarbeitet werden, das in seinen einzelnen Bestandteilen aufeinander aufbaut, Qualitätsstandards formuliert und auch die Anforderungen und Realitäten der unterschiedlichen Fächerkulturen berücksichtigt.

Literaturverzeichnis

Dreyer, Malte (2020): Kurzumfrage zur Situation der Digitalen Angebote für Lehre und Home-Office im April 2020 durch den ZKI-Arbeitskreis Strategie & Organisation und die AMH.

<https://doi.org/10.5281/zenodo.3826557>, zuletzt geprüft am 21.1.2020

ETH Zürich, Lehrentwicklung und -technologie (LET)(2020): Safe Exam Browser.

https://safeexambrowser.org/about_overview_de.html, zuletzt geprüft am 10.12.2020.

Gilch, Harald; Beise, Anna Sophie; Krempkow, René; Müller, Marko; Stratmann, Friedrich; Wannemacher, Klaus (2019): Digitalisierung der Hochschulen. Hannover: HIS Institut für Hochschulentwicklung. Online verfügbar unter https://www.e-fi.de/fileadmin/Innovationsstudien_2019/StuDIS_14_2019.pdf, zuletzt geprüft am 10.12.2020

Hochschulquartett - Welche Digitalisierungsstrategien haben die Hochschulen? (2020).

Deutschlandfunk, 26.06.2020. Online verfügbar unter

https://www.deutschlandfunk.de/hochschulquartett-welche-digitalisierungsstrategien-haben.3386.de.html?dram:article_id=452599, zuletzt geprüft am 10.12.2020.

Krüger, Gino (2020): Beaufsichtigung von digitalen Prüfungsformaten (Online-Proctoring) - Teil 1 des Interviews mit Matthias Baume. Online verfügbar unter

<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/online-proctoring>, zuletzt geprüft am 10.12.2020.

Michel, Lutz P.; Goertz, Lutz; Radomski, Sabine; Fritsch, Torsten; Baschour, Lara (2015): Digitales Prüfen und Bewerten im Hochschulbereich. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V (Arbeitspapiere des Hochschulforums Digitalisierung, 1). Online verfügbar unter

https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Studie_Digitale_sPruefen_AP_Nr%201.pdf, zuletzt geprüft am 10.12.2020.

Schmid, Ulrich; Goertz, Lutz; Radomski, Sabine; Thom, Sabrina; Behrens, Julia (2017): Monitor Digitale Bildung. Die Hochschulen im digitalen Zeitalter. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Online verfügbar unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSSt/Publikationen/GrauePublikationen/DigiMonitor_Hochschule_n_final.pdf, zuletzt geprüft am 10.12.2020.

Wiarda, Jan-Martin (2020): Corona-Krise: Fernstudium für alle. In: ZEIT Campus, 22.06.2020. Online

verfügbar unter <https://www.zeit.de/2020/26/corona-krise-digitalisierung-hochschulen-fernstudium-universitaet-lehre>, zuletzt geprüft am 10.12.2020.

Anhang – Fragebogen

Angaben zu Ihrer Einrichtung

Welche Bezeichnung trifft am ehesten auf Ihre Einrichtung zu?

- Einrichtung bzw. Gremium zur Qualitäts-Sicherung und Entwicklung der Hochschullehre
- Hochschulbibliothek
- Medienzentrum
- Rechenzentrum / IT-Dienstleistungseinrichtung
- Supporteinrichtung für E-Learning bzw. Digitales Lernen
- Zentrum bzw. Support-Einrichtung für (digitale) Prüfungen
- Zentrum für Hochschuldidaktik
- Andere Bezeichnung, und zwar:

Welche Aufgaben übernimmt Ihre Einrichtung im Rahmen der Hochschullehre?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Wissenschaftliche Inhalte zur Verfügung stellen (z.B. Bücher, eBooks, Datensätze)
- Soft- und Hardware zur Verfügung stellen
- Geräte zur Medienproduktion zur Verfügung stellen
- Unterstützung beim Einsatz von Digitalen Lernwerkzeugen
- Unterstützung/Beratung beim Einsatz von IT
- Unterstützung bei der Durchführung digitaler Prüfungen
- Beratung und Qualifizierung zu didaktischen Themen
- Qualitäts-Sicherung und Entwicklung der Hochschullehre
- Andere Aufgaben, und zwar:

Maßnahmen zum "Digitalen Semester"

Welche Unterstützungsangebote hat Ihre Einrichtung als Reaktion auf die Corona-Pandemie realisiert, um die Lehre an Ihrer Hochschule zu unterstützen? Bitte nennen Sie stichwortartig die drei wichtigsten.

Anhang – Fragebogen

Was waren die Beweggründe, diese Ad-hoc-Maßnahmen anzubieten?

Auswahlmöglichkeiten:

- War kein Beweggrund
- War ein untergeordneter Beweggrund
- War ein zentraler Beweggrund

Beweggründe:

- Geringe IT-Kapazität (Server, Netze, WLAN)
- Geringe Verfügbarkeit von Geräten/Hardware
- Mangelnde Software-Lizenzen
- Keine Präsenzkommunikation zwischen den Beteiligten möglich
- Keine Präsenzlehreangebote für Lehrende möglich (z.B. Didaktik)
- Keine Präsenzlehreangebote für Studierende möglich
- Keine Präsenzprüfungen möglich
- Keine Präsenz-Service-Dienstleistungen für Studierende möglich
- Mangelnde Medienkompetenz von Lehrenden
- Mangelnde Medienkompetenz von Studierenden
- Beachtung des Datenschutzes

Gibt es weitere Beweggründe für Ihre Angebote? Falls ja, welche?

Einsatz von Lernformaten und Lernwerkzeugen

Die folgenden Fragen beziehen sich auf alle Unterstützungsangebote zur Didaktik an Ihrer Einrichtung in diesem Jahr.

Werden an Ihrer Einrichtung Lehrende qualifiziert?

- ja
- nein

Anhang – Fragebogen

Falls ja, welche Angebote zur Qualifizierung von Lehrenden bestanden an Ihrer Einrichtung vor der Corona-Krise?

- Lehrende können ein/mehrere Zertifikatsprogramm/e absolvieren
- Lehrende können einzelne Workshops belegen
- Lehrende erhalten Materialien zum Selbststudium
- Weitere Angebote für Lehrende (bitte angeben)

Falls Sie ein Zertifikatsprogramm anbieten - was bedeutet der "Lockdown" für Ihr Lehrangebot?

- Das Zertifikatsprogramm ist vollständig ausgefallen
- Das Zertifikatsprogramm ist teilweise ausgefallen
- Das Zertifikatsprogramm wurde digital umgesetzt und remote angeboten
- Das Zertifikatsprogramm war schon vorher zum Großteil digital und wurde aufrecht erhalten
- Andere Qualifikationsmaßnahmen (Formate und Inhalte) als im Zertifikatsprogramm vorgesehen wurden angeboten
- Zertifikatsprogramm/e werden jetzt überarbeitet, um den coronabedingten Anforderungen gerecht zu werden.

Welche der folgenden digitalen Lernformen und -tools hat Ihre Einrichtung neu eingeführt, welche Angebote wurden ausgeweitet?

Auswahlmöglichkeiten:

- Angebot neu aufgesetzt
- Vorhandenes Angebot ausgeweitet

Lernformen/-tools:

- Webkonferenzsysteme
- Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen
- Trainingsvideos
- Lerntexte zum Download (z.B. als PDF)
- Online-Coaching
- Telefon-Hotline
- Foren / Social Media
- Weiteres (bitte unten angeben)

Anhang – Fragebogen

Weitere Lernformate und -werkzeuge:

Haben Sie Anreizsysteme eingesetzt, um die Motivation der Lehrenden zur Nutzung dieser Lernformen zu erhöhen?

- ja
- nein

Falls ja, welche?

Vernetzung mit anderen Einrichtungen

Hat Ihre Einrichtung im Rahmen der Unterstützungsangebote zu didaktischen Zwecken die Vernetzung mit Institutionen und Gremien gesucht, mit denen Sie vorher nicht oder nur sporadisch kommuniziert haben?

- Ja
- Nein

Falls ja - um welche Institutionen und Gremien handelt es sich? Und sagen Sie uns bitte auch, ob diese Zusammenarbeit in Zukunft fortgeführt wird.

Auswahlmöglichkeiten:

- Neu entstandene Zusammenarbeit
- Vorhandene Zusammenarbeit ist enger geworden
- Zusammenarbeit wird fortgeführt werden

Institutionen/Gremien:

- Fachbereiche / Fakultäten
- Fachschaften / Studierendenvertretungen
- Rektorat der eigenen Hochschule
- Spezielles Gremium zu Corona-bedingten Maßnahmen (z.B. "Taskforce")
- Andere Supporteinrichtungen der eigenen Hochschule
- Supporteinrichtungen anderer Hochschulen
- Fachgesellschaften
- Supporteinrichtungen des Landes
- Landesministerien

Anhang – Fragebogen

Gibt es weitere Einrichtungen, mit denen sich Ihre Institution stärker vernetzt hat? Falls ja, welche?

Finanzierung der Maßnahmen

Mit welchen Mitteln konnte Ihre Einrichtung die Ad-hoc-Maßnahmen finanzieren? Und werden diese Mittel auch für die Zeit nach der Corona-Pandemie ("New Normal") zur Verfügung stehen? (Mehrfachnennungen möglich)

Auswahlmöglichkeiten:

- steht/stehen jetzt zur Verfügung
- steht/stehen auch in 1-2 Jahren noch zur Verfügung

Mittel:

- Bestehendes Budget der Einrichtung
- Bestehende Personalressourcen der Einrichtung
- Umwidmung von Projektmitteln/-stellen
- Sonderetat der Hochschule
- Sondermittel des Landes
- Sondermittel des Bundes

Weitere Finanzierungsquellen, und zwar:

Zufriedenheit mit dem Erfolg der Maßnahmen

Skala:

1 - sehr zufrieden; 2; 3; 4; 5; 6 – überhaupt nicht zufrieden

Fragen:

Wenn Sie am Ende des digitalen Semesters zurückblicken - wie zufrieden ist man in Ihrer Institution mit der Umsetzung der Ad-hoc Maßnahmen an Ihrer Einrichtung?

Und wie zufrieden sind Sie mit der Schnelligkeit, in der die Entscheidungen für die Ad-hoc-Maßnahmen getroffen wurden?

Wie zufrieden sind Sie mit der Schnelligkeit, mit der die Ad-hoc-Maßnahmen umgesetzt wurden?

Wie zufrieden sind Sie mit der Akzeptanz Ihrer Maßnahmen bei den Lehrenden?

Wie zufrieden sind Sie mit der Akzeptanz Ihrer Maßnahmen bei den Studierenden?

Einfluss auf Strategien zur Digitalisierung in Studium und Lehre

Inwieweit gab es vor der Corona-Pandemie in Ihrer Einrichtung bzw. Ihrer Hochschule eine Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre?

Auswahlmöglichkeiten:

- In unserer Einrichtung
- An unserer Hochschule

Status der Strategie:

- Strategie vorhanden und vollständig umgesetzt
- Strategie vorhanden und teilweise umgesetzt
- Strategie in Planung
- Strategie weder vorhanden noch in Planung

Wie hat sich die Corona-Pandemie auf die Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre ausgewirkt? Bitte bewerten Sie einmal die folgenden Statements.

Auswahlmöglichkeiten:

- trifft voll und ganz zu
- trifft eher zu
- trifft eher nicht zu
- trifft überhaupt nicht zu

Statements:

- Die Planung und Umsetzung der Strategie hat sich beschleunigt
- Die Strategie wurde geändert
- Es sind weitere Akteure bei der Strategie-Entwicklung hinzugekommen
- Das Thema steht jetzt höher auf der Agenda der Hochschule

Anhang – Fragebogen

Wie wird die digitale Lehre in den kommenden Semestern aussehen? Welche der aktuellen Maßnahmen werden Bestand haben? Bitte bewerten Sie die folgenden Statements

Auswahlmöglichkeiten:

- trifft voll und ganz zu
- trifft eher zu
- trifft eher nicht zu
- trifft überhaupt nicht zu

Statements:

- Die getroffenen Maßnahmen werden weiter fortgeführt oder sogar ausgeweitet
- Die Akzeptanz unter den Lehrenden für die digitale Lehre wird weiter zunehmen
- Für die Unterstützung der digitalen Lehre werden mehr Finanzmittel zur Verfügung stehen
- Für die digitale Lehre wird mehr Personal zur Verfügung stehen

Hier können Sie Ihre Einschätzung kommentieren:

Abschluss der Befragung

An welchem Hochschultyp ist Ihre Einrichtung angesiedelt?

- Universität
- Fachhochschule / Hochschule für angewandte Wissenschaften
- Kunst- und Musikhochschule
- Anderer Hochschultyp, und zwar:

In welcher Trägerschaft befindet sich Ihre Hochschule?

- staatlich
- privat
- konfessionell

Anhang – Fragebogen

Und wie viele Studierende sind zur Zeit an Ihrer Hochschule eingeschrieben?

- Weniger als 5.000
- Zwischen 5.000 und 15.000
- Mehr als 15.000

In welcher Region hat Ihre Hochschule ihren Hauptsitz? Bitte geben Sie die zwei ersten Ziffern der Postleitzahl an.

Wie viele Mitarbeitende hat Ihre Unterstützungseinrichtung?

Welche Position haben Sie in Ihrer Unterstützungseinrichtung?

Geschäftsführung/Leitung

- Abteilungsleitung
- Sachbearbeitung
- Wissenschaftliche Position/Forschung
- Wissenschaftliche Position/Lehre
- Weitere Position, bitte nennen

Im Rahmen dieser Studie stellen wir Good-Practice-Beispiele für Maßnahmen zur Digitalisierung zusammen. Für den Fall, dass wir eine Nachfrage zu einer Ihrer Maßnahmen haben - dürften wir Sie dazu per E-Mail kontaktieren? Und haben Sie Interesse am Ergebnisbericht des HFD zu dieser Studie?

- Ja, bitte melden Sie sich wieder bei mir über die E-Mail-Adresse, die ich unten angebe.
- Ja, ich hätte gerne den Ergebnisbericht. Bitte senden Sie ihn an die E-Mail-Adresse unten.
- Nein, weder noch.

E-Mail-Adresse:

Persönliche Angaben

Impressum



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Von dieser Lizenz ausgenommen sind Organisationslogos sowie falls gekennzeichnet einzelne Bilder und Visualisierungen.

ISSN (Online) 2365-7081; 4. Jahrgang

Zitierhinweis

Goertz, L., Hense, J. (2021). Studie zu Veränderungsprozessen in Unterstützungsstrukturen für Lehre an deutschen Hochschulen in der Corona-Krise. Arbeitspapier Nr. 56. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.

Herausgeber

Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Hauptstadtbüro • Pariser Platz 6 • 10117 Berlin • T 030 322982-520
info@hochschulforumdigitalisierung.de

Redaktion

Lavinia Ionica, Kristin Schoenke, Christine Tovar

Verlag

Edition Stifterverband – Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH
Barkhovenallee 1 • 45239 Essen • T 0201 8401-0 • mail@stifterverband.de

Layout

Satz: Katharina Fischer
Vorlage: TAU GmbH • Köpenicker Straße 154 A • 10997 Berlin

Bilder

S. 5: unsplash / Nathan Dumlao, S. 9: Kelly Sikkema, S. 15: William Warby, S. 38: Eleventh Wave

Das Hochschulforum Digitalisierung ist ein gemeinsames Projekt des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz. Förderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.hochschulforumdigitalisierung.de

The background is a solid blue color with a complex pattern of white, thin, wavy lines that create a sense of depth and movement, resembling a stylized wave or a digital signal. The lines are most prominent on the right side and curve towards the center.

hochschulforumdigitalisierung.de/publikationen